

Zeitschrift:	Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber:	Gesellschaft Pro Vindonissa
Band:	- (2020)
Artikel:	Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau V : die spätantiken "Magazinstationen" Mumpf-Berg und Sisseln-Hintere Halde
Autor:	Häseli, Valentin / Schwarz, Peter-A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-976800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau V

Die spätantiken «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde

Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Die doppelpilzförmigen Kleinfestungen Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde wurden von der älteren Forschung als «Magazinstationen» bezeichnet – archäo(bio)logische Belege fehlen aber nach wie vor. Für diese Funktion spricht jedoch, dass sie am (hier schiffbaren) Rhein und in der Nähe von landwirtschaftlichen Nutzflächen errichtet wurden; Mumpf-Burg liegt zudem an einer *via publica*. Dem gleichen Zweck dienten wohl auch die grundrissgleichen, aber etwas grösseren Kleinfestungen in Aegerten BE. Diese wurden um 368/369 n. Chr. errichtet und schützten (auch) einen Brückenübergang über die Zihl, was nahelegt, dass darin auch kleinere Truppenkontingente untergebracht waren. Letzteres dürfte auch in Mumpf und Sisseln der Fall gewesen sein; Hinweise auf schützenswerte Rheinübergänge, namentlich bei Stein AG bzw. Bad Säckingen (D), liegen aber nicht vor. Die Analyse der älteren Fundmeldungen und der Sichtverbindungen zeigte jedoch, dass in dem rund 7 km langen Abschnitt zwischen Mumpf und Sisseln (mindestens) drei Wachtürme standen.

Schlüsselwörter: Spätantike, Hochrhein-Limes (HRL), Kleinfestung, Magazinstation Mumpf-Burg, Magazinstation Sisseln-Hintere Halde, Magazinstation Aegerten-Isel, Magazinstation Aegerten-Bürglen, Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf, Wachturm Stein-Dorfkern, Wachturm Stein-Nasen/Salmenwaage, Bad Säckingen (D).

*Earlier research termed the double mushroom-shaped small fortresses of Mumpf-Burg and Sisseln-Hintere Halde as “magazine stations” – even if archaeo(bio)logical evidence is still lacking. However, this function is supported by the fact that they were built on the Rhine (which was navigable here) and near agricultural land; Mumpf-Burg also lies on a *via publica*. The small fortresses in Aegerten BE, which have the same ground plan but are somewhat larger, probably served the same purpose. These were built around 368/369 AD and (also) protected a bridge crossing over the Zihl, which suggests that they also housed smaller troop contingents. The latter may also have been the case in Mumpf and Sisseln, even if there are no indications of Rhine crossings worthy of protection, namely at Stein AG or Bad Säckingen (D). However, the analysis of the older finds and the intervisibility show there were (at least) three watchtowers in the approximately 7 km long section between Mumpf and Sisseln.*

Keywords: Late Antiquity, Hochrhein-Limes (HRL), small fort, magazine station Mumpf-Burg, magazine station Sisseln-Hintere Halde, magazine station Aegerten-Isel, magazine station Aegerten-Bürglen, watchtower Mumpf-Ob dem Dorf, watchtower Stein-Dorfkern, watchtower Stein-Nasen/Salmenwaage, Bad Säckingen (D).

Prolog

Dem 5., im Rahmen des Projekts «Erforschung, Sanierung und *mise en valeur* der spätantiken Wachtürme im Kanton Aargau»¹ entstandenen Bericht liegen nicht Dokumentationsarbeiten und Sanierungsmassnahmen an einer *in situ* konservierten Wehranlage zugrunde, sondern Erkenntnisse aus Notgrabungen, welche die KAAG im Bereich von zwei spätantiken und als «Magazinstationen» interpretierten Kleinfestungen durchführen musste². Die Kleinfestung Sisseln-Hintere Halde wurde vor der endgültigen Zerstörung im Jahr 1972 kurSORisch untersucht, die damals gewonnenen Erkenntnisse gerieten aber in der Folge in Vergessenheit³. Im Fall der zuletzt im Jahr 2019 untersuchten Kleinfestung Mumpf-Burg ist absehbar, dass künftige Baumassnahmen zu einer schlechenden Zerstörung der *in situ* erhaltenen Teile, möglicherweise aber auch zu neuen, detaillierten Erkenntnissen führen

werden – nicht zuletzt auch in Bezug auf die Funktion. Da von der jüngeren Forschung auch eine Interpretation der beiden grundrissgleichen Kleinfestungen als «Flankenschutz» für einen noch in der Spätantike

¹ Vgl. zuletzt Häseli/Schwarz 2019b, 65. – Für Hinweise und Auskünfte danken wir Marie-Noëlle Meier (Gemeindeverwaltung Stein AG), Beat Naf, Gerhard Trottmann und Jürgen Trumm.

² Zur Interpretation als «Magazinstation» vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72 und den Text bei Abb. 23. – Wir haben uns bewusst für den Begriff «Kleinfestung» entschieden und nicht für den gemeinhin verwendeten, vieldeutigen Begriff *burgus*, der in den antiken Schriftquellen und Inschriften sowohl für die Bezeichnung von *turres* (Wachtürmen) als auch von *castella parvula* (Kleinkastellen) verwendet wurde (vgl. dazu Häseli/Schwarz 2019b, 66 mit Anm. 6 mit Verweis auf weitere Literatur).

³ Die Dokumentation ist im Fundstellenregister der KAAG abgelegt (Sisseln-Hintere Halde, Fundstelle 130 [A] 1). Vgl. dazu auch Hartmann 1973, 381.

genutzten Rheinübergang zwischen Stein AG und Bad Säckingen (Baden-Württemberg, D) erwogen wurde⁴, hielten wir es für sinnvoll, auch den zwischen den beiden Kleinfestungen liegenden Abschnitt des HRL etwas genauer «unter die Lupe zu nehmen».

Die «Magazinstation» Mumpf-Burg

Lage und Topografie

Das Dorf Mumpf (früher Niedermumpf) liegt im Nordwesten des Aargaus, eingebettet zwischen dem Rhein im Norden und den Hügeln des Tafeljuras im Süden (Abb. 1). Im Südosten des Dorfes prägt die steil abfallende Flanke der Mumpferflue das Landschaftsbild. Die gegenüberliegende, rechtsrheinische Uferzone besteht aus Niederterrassenschottern, die von fruchtbaren Parabraun- und Braunerden überdeckt werden. Diese sogenannten Waldshut-Säckinger Rheinterrassen bilden eine ausgedehnte Ebene, die im Norden von den Ausläufern des Schwarzwalds begrenzt wird⁵.

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Bemerkenswert ist, dass die Überreste der spätantiken Kleinfestung nie ganz aus der Landschaft verschwunden sind. Der Flurname «Burg Zelglin» findet sich bereits auf einem Bannplan aus dem Jahr 1775⁶. Gut ersichtlich ist auf diesem Bannplan auch, dass sich die «Burg» weit ausserhalb des Dorfes befand; der heutige Ortsteil Burgmatt bzw. Burgzelgli ist erst im Zuge der um 1800 einsetzenden, sukzessiven Siedlungserweiterung nach Westen entstanden⁷.

Der Umstand, dass die Mauern des 1829 errichteten heutigen Gasthofs zum Anker (Abb. 2,1) teilweise direkt auf spätantiken Mauern stehen, ist darauf zurückzuführen, dass die Fundamente und Teile des Aufgehenden der «Burg» nie ganz unter den Boden kamen. Im Jahr 1844 berichtet nämlich Franz Xaver Bronner, der sich offensichtlich auf ältere Quellen und/oder Augenzeugenberichte abstützte: «Nicht weit abwärts von Mumpf erblickt man Ruinen einer alten Burg, die man für Reste eines römischen Wachtturmes hält»⁸.

Nachdem Teile des «Badehauses» am 12. 10. 1861 einem Brand zum Opfer fielen, hielt Emilian Güntert, ein Zeitgenosse, in seinen Lebenserinnerungen fest: «Als man nun [d.h. bei der Behebung der Brandschäden] das Fundament zum jetzigen Gasthaus aushob, stiess man auf dicke und viele Mauern, eine Wasserleitung zum Teil unter die Nachbarhäuser. Das Ausgraben wurde lange fortgesetzt und blossgelegt viele Mauern und Strassensteile. Viel Volk bewunderte dieses Mauerwerk, wurde aber bald wieder eingedeckt»⁹. Von dieser Entdeckung erfuhr auch Ferdinand Keller (1800–1881), dem wir die erste systematische Beschreibung der «römischen Warten längs des linken Rheinufers vom Bodensee bis Basel» verdanken¹⁰. Aufgrund der Beschreibung und der Lage

interpretierte F. Keller, gestützt auf seinen Informanten Johannes Vetter (1831–1874), das Mauerwerk als Überreste eines römischen Wachturms¹¹.

1902 kam beim Bau einer Wasserleitung vor dem damaligen Gasthaus und Soolbad zum Anker¹² (heute Gasthof zum Anker; Liegenschaft Hauptstrasse 93) «in Intervallen» römisches Mauerwerk zutage (Abb. 3). Der von Alfred Streicher († 1913), einem aus Säckingen (D) stammenden Altertumsforscher, verfasste Grabungsbericht zur «römischen Feste in Niedermumpf» wurde später (1905) von Jakob Heierli veröffentlicht¹³. Gemäss diesem Bericht handelte es sich vorab um eine 38 m lange und 3 m dicke Mauer, die in ost-westlicher Richtung verlief und am Ostende an einen achteckigen Turm anschloss¹⁴. A. Streicher erkannte schon damals, dass die Trennmauer zwischen den beiden Kellern des Gasthofs zum Anker ebenfalls zur römischen Wehranlage gehörte (vgl. Abb. 4 und 5). In seinem Bericht schreibt er, dass sich diese Mauer noch 30 m weiter nach Süden erstreckt habe. Ebenfalls eingezeichnet ist auf seinem Plan ein etwa 30 m langer, Nord-Süd verlaufender Mauerzug, der an das westliche Ende der West-Ost verlaufenden Mauer anschliesst¹⁵. Der leider nicht näher beschriebene, Nord-Süd verlaufende Mauerzug ist wahrscheinlich mit der auf den Plänen von K. Stehlin eingezeichneten kaiserzeitlichen «Umfassungsmauer» identisch (vgl. die Ausführungen im Exkurs).

Betrachtet man aber den Befundplan, den der Baumeister Joseph Erne im Jahr 1902 gezeichnet hat, so scheinen A. Streichers Massangaben etwas übertrieben¹⁶. Auf dem Plan von J. Erne sind die festgestellten Mauerabschnitte zudem mit durchgezogenen Linien und Massangaben gekennzeichnet, die rekonstruierten Teile, unter anderem die südlich abzweigenden Mauern, mit durchbrochenen Linien. Weil auf dem von J. Heierli publizierten Plan nicht mehr zwischen festgestelltem und ergänztem Mauerwerk

⁴ Drack 1993, 23 | Trumm 2007, 100 und Abb. 6.

⁵ Vgl. Blöck 2016, 21.

⁶ STAAG, P.01/0179. Gemeindebann in Niedermumpf (1775).

⁷ Vgl. Hunziker/Hoegger 2011, 361.

⁸ F. X. Bronner, Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz 16. Der Canton Aargau (St. Gallen/Bern 1844) 358. – Da die Mauerreste im Jahr 1844 bereits überbaut waren, ist davon auszugehen, dass sich Bronner auf ältere Informationen oder Berichte abstützte.

⁹ Emilian Güntert, Aus meinem Leben. Transkription der Handschrift von Gerhard Trottmann, Mumpf | STAAG, CA.0001/0559. Lagerbuch Mumpf 1850–1975. Brandvers. -Nr. 26.

¹⁰ Keller 1871.

¹¹ Keller 1871, 246.

¹² Vgl. dazu G. Trottmann, Mumpfer Heimatkunde. Bilder und Geschichten vom Dorf Mumpf und seinen Menschen (Mumpf/Berlin 2014), 51 f.

¹³ Heierli 1905, 51–55.

¹⁴ Der von A. Streicher identifizierte «polygonale Turm» entspricht der Ansatzstelle des östlichen Halbrundturms (vgl. Abb. 3) sowie Stehlin/von Gonzenbach 1957, 63 f.).

¹⁵ Heierli 1905, Abb. 6.

¹⁶ KAAG, Grossplan K0010, Freilegung der Fundamente eines römisch. Kastelles in Mumpf (Aargau).

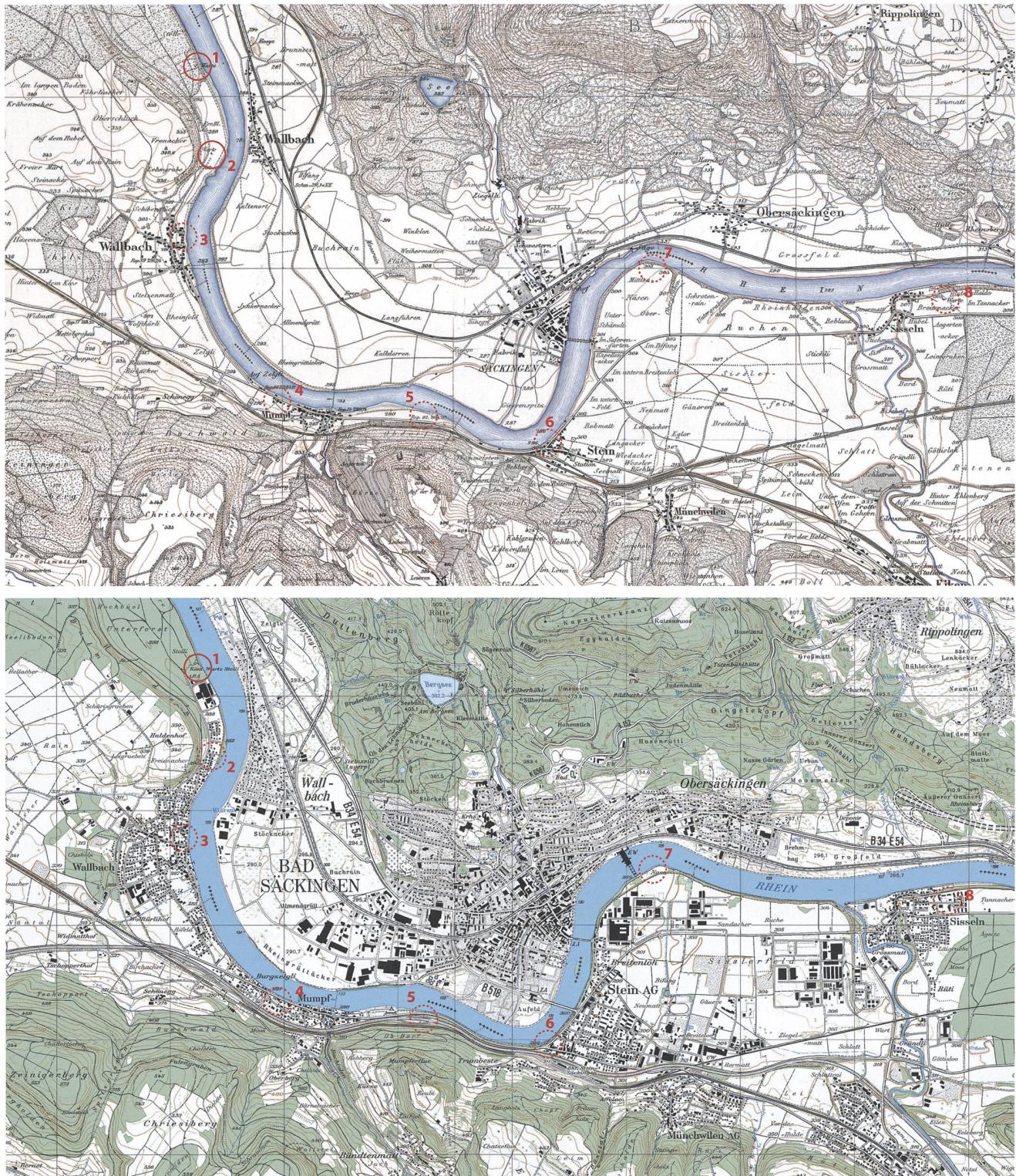


Abb. 1: Verkleinerter Ausschnitt aus der LK 1:25 000 mit dem Verlauf des Rheins vor (oben) und nach (unten) dem Bau des Kraftwerks Ryburg-Schwörstadt (1926–1931) und mit Kartierung der im Text erwähnten Fundstellen (Quelle: Bundesamt für Landestopografie). Geschlossener Kreis = sichtbare Wehranlage; durchbrochener Kreis = nicht mehr sichtbare / nicht zugängliche Wehranlage.

1 Kleinfestung Wallbach-Stelli; 2 Wachturm Wallbach-Unter der Halle; 3 Wachturm Wallbach-Dorf; 4 «Magazinstation» Mumpf-Burg; 5 Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf; 6 Wachturm Stein-Dorfkern; 7 Wachturm Stein-Nasen/Salmenwaage; 8 «Magazinstation» Sisseln-Hintere Halde.



Abb. 2: Mumpf AG, Burgzgeli. Ausschnitt einer 1935 entstandenen Luftbildaufnahme des westlichen Dorfteils.
 1 Gasthof zum Anker (Liegenschaft Hauptstrasse 93); 2 «Haus Fischer» (1937 abgebrochen); 3 «Haus Hurt» (1945 abgebrochen); 4 Liegenschaft Hauptstrasse 79.

unterschieden wird, suggeriert er die Existenz eines grossen, rechteckigen Kastells mit Eckturm¹⁷. Klarheit bezüglich der Form und Ausgestaltung des Grundrisses brachten dann die Grabungen des Basler Juristen und Altertumsforschers Karl Stehlin (1859–1934) in den Jahren 1913–1914. Da das Gebiet der spätromischen Anlage zu dieser Zeit grössstenteils überbaut war (vgl. Abb. 2), musste K. Stehlin den Grundriss *nolens volens* mithilfe von zahlreichen kleinen Sondierschnitten erschliessen (Abb. 4). Den östlichen Teil der Befestigung lokalisierte er unter dem Gasthof zum Anker (Abb. 4,A) (heute Liegenschaft Hauptstrasse 93), den westlichen Teil unter dem «Haus Fischer» (Abb. 4,F) und unter dem «Haus Hurt» (Abb. 4,H). Die beiden letztgenannten Liegenschaften sind heute verschwunden (vgl. Abb. 2). Das Haus, in dem zwischen 1910 und 1916 der «Reisende» Alphons Fischer wohnte, wurde 1937 abgebrochen und 1938 durch die heute noch bestehende Garage ersetzt (heute Liegenschaft Hauptstrasse 95). Das «Haus Hurt», benannt nach dem Eigentümer Joseph Hurt, der zwischen 1904 und 1936 darin lebte¹⁸, wurde 1913 umfassend renoviert und fiel am 10. September 1945 einer Brandkatastrophe zum Opfer. Es wurde in der Folge abgebrochen; an seiner Stelle steht heute die Liegenschaft Hauptstrasse 99¹⁹.

1949/50 wurde aus der Ostmauer des Mitteltrakts der spätantiken Kleinfestung, welche die Trennmauer zwischen beiden Kellern des Gasthofs zum Anker bildet

(Abb. 5), ein rund meterbreiter Durchgang ausgebrochen²⁰. Im Jahr 1998 musste das spätantike Mauerwerk im Bereich des Durchbruchs (Abb. 6) neu unterfangen werden, weil der damalige Pächter auf der Suche nach einem zum Rhein führenden Tunnel die moderne Unterfangung entfernt und die spätantike Mauer auf einer Länge von 3,5 m untergraben hatte²¹. Wie eine von Franz Maier (KAAG) angefertigte Skizze (Abb. 7) zeigt, liegt die UK des spätantiken Fundaments – es besteht aus mit grossen Flusskieseln durchsetztem *opus caementitium*, das mit Rundhölzern armiert war²² – ca. 1,0–1,2 m über dem Niveau des östlichen bzw. westlichen Kellerbodens

¹⁷ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 62, Anm. 3.

¹⁸ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 73 | STAAG, CA.0001/0561. Lagerbuch Mumpf 1899–1938. Brandvers. -Nr.33.34.

¹⁹ Freundliche Mitteilung von Gerhard Trottmann, Mumpf.

²⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 73.

²¹ E. Bleuer, Jahresbericht der Kantonsarchäologie 1997. Argovia 110, 1998, 245 | KAAG, Meldungsdeckblatt Register. Fundstelle 181 (A) 6, Mumpf Anker, 1997. Diese Legende geht wohl auf entsprechende Bemerkungen im Bericht von A. Streicher zurück (Heierli 1905, 53). K. Stehlin vermutete, dass die Legende durch die Beobachtung der Balkennegative im Fundament entstanden ist (vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, 66).

²² KAAG, Meldungsdeckblatt Register. Fundstelle 181 (A) 6, Mumpf-Anker. Franz Maier spricht von einer «mittelalterlich/ neuzeitlichen Unterfangung» für das Mauerwerk. Der spätantike Mauerzug wurde erst beim Bau des Gasthofs zum Anker (1829) unterfangen.

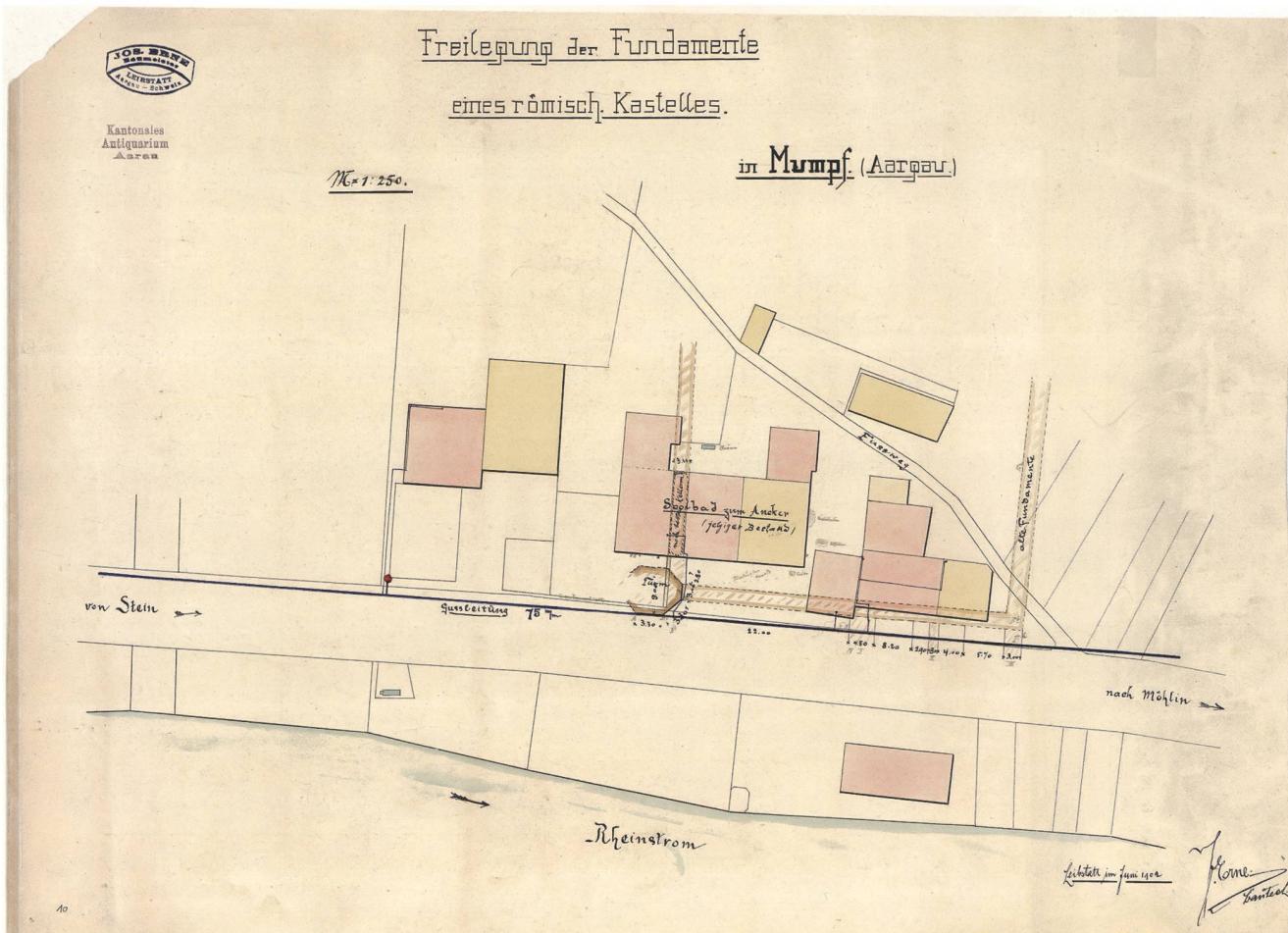
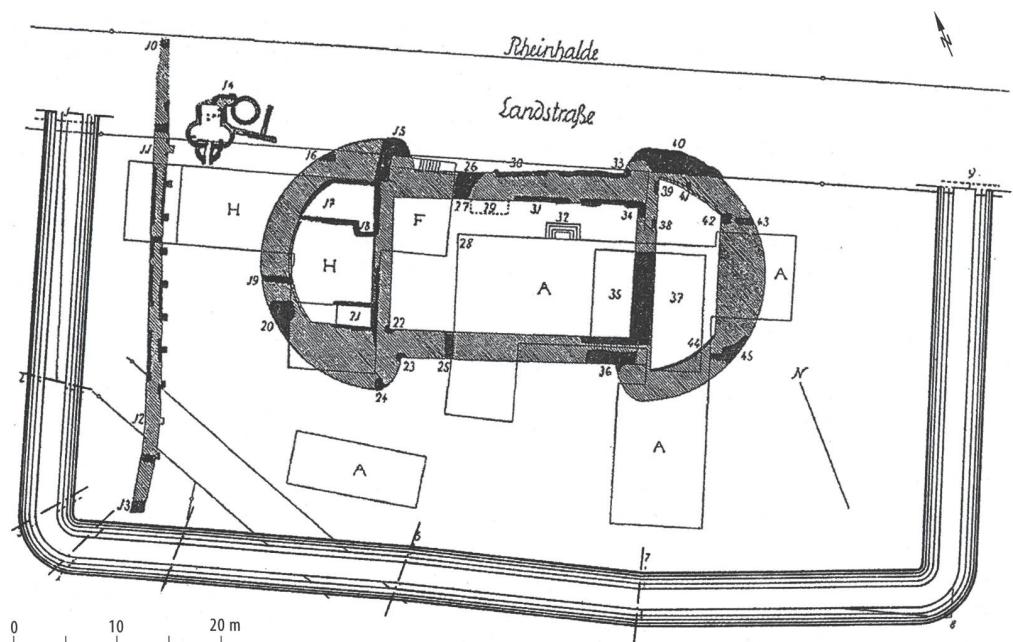


Abb. 3: Mumpf AG, Hauptstrasse. 1902 angefertigter Befundplan zu den Grabungen von Alfred Streicher im Bereich der Hauptstrasse. Die wenigen, mit Massangaben versehenen Maueraufschlüsse im Bereich des Gasthofs zum Anker (Bildmitte) interpretierte man seinerzeit als Überrest einer «römischen Feste» mit quadratischem oder rechteckigem Grundriss.

Abb. 4: Mumpf AG, Hauptstrasse.
Von K. Stehlin angefertigter
Gesamtplan zu seinen Unter-
suchungen im Bereich der
spätantiken «Magazinstation»
Mumpf-Burg, bei denen auch
der dazugehörige Wehrgraben, ein
kaiserzeitliches Badegebäude
und die Reste einer «Umfassungs-
mauer» zum Vorschein gekom-
men sind. Die von K. Stehlin ver-
wendeten Zahlen entsprechen
seinen Sondierungen.
A Gasthaus und Soolbad zum
Anker (heute Gasthof zum Anker;
Liegenschaft Hauptstrasse 93);
F «Haus Fischer» (1937 abge-
brochen); H: «Haus Hurt» (1945
abgebrochen).



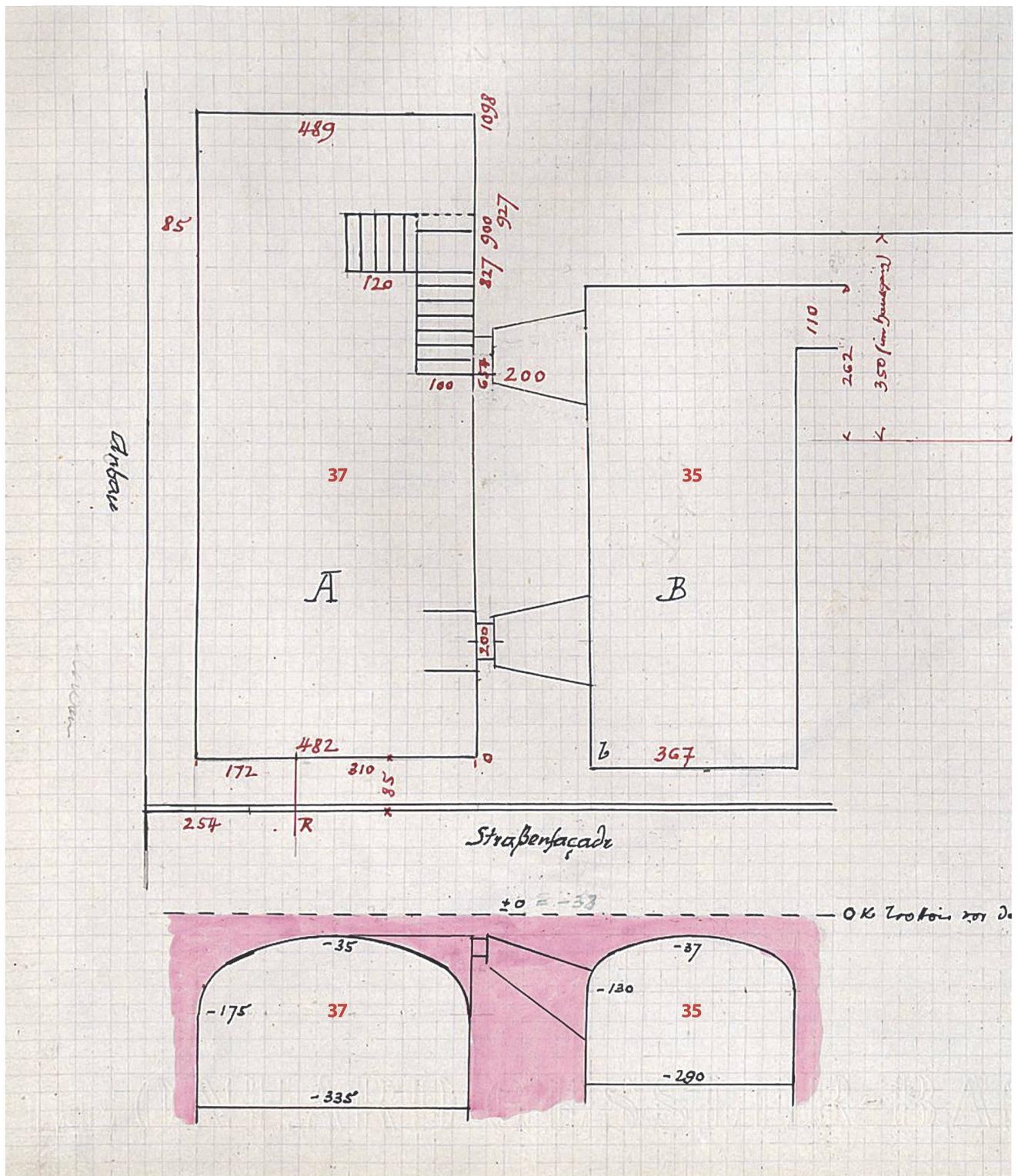


Abb. 5: Mumpf AG, Liegenschaft Hauptstrasse 93 (heute Gasthof zum Anker). Von K. Stehlin angefertigter Grundrissplan (oben) und Schnitt durch die Kellerräumlichkeiten des damaligen Gasthauses und Soolbads zum Anker (unten). Die Trennmauer zwischen den beiden Kellern entspricht dem heute noch erhaltenen Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts der spätantiken «Magazinstation» (Lage vgl. Abb. 4). Die Lichtscharten deuten darauf hin, dass der neuzeitliche Keller 37 jünger ist als der 1829 gebaute Keller 35. Der Zugang zum Keller 37 erfolgte ursprünglich über eine separate Treppe.



Abb. 6: Mumpf AG, Liegenschaft Hauptstrasse 93 (Gasthof zum Anker). Blick von Osten auf den Durchgang zwischen Keller 35 und Keller 37. Der Durchgang wurde 1949/50 aus dem beim Bau der Liegenschaft (1829) unterfangenen Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts der spätantiken «Magazinstation» ausgeschrotet. Die UK des spätantiken opus caementitium entspricht der OK der 1998 erstellten Betonunterfangung (Zustand 2017).

(vgl. Abb. 7). Dieser (K. Stehlin noch nicht bekannte) Sachverhalt ist insofern wichtig, als er zeigt, dass die spätantike Kleinfestung nicht unterkellert gewesen sein kann. Der Ausbau der Küche des Gastrohs zum Anker und die Erneuerung der Werkleitungen lösten im Jahr 2017 eine kleinere Notgrabung im südlich der Liegenschaft gelegenen Areal aus²³, bei der an mehreren Stellen spätantikes Mauerwerk zum Vorschein kam (Abb. 8). Teilweise war das Aufgehende noch bis zu zwei Steinlagen

hoch erhalten. Die Mauerschale bestand aus grossen Quelltuffquadern (bis zu 85 × 50 × 35 cm), der Mauerkern aus Gussmörtel (*opus caementitium*), der zahlreiche Flusskiesel, Quelltuff- und Kalkbruchsteine enthielt²⁴. Ebenfalls dokumentiert wurden eine mörtelhaltige Schicht, die als nachantiker Abbruchschutt der spätantiken Anlage interpretiert wurde, sowie eine holzkohlehaltige, mit vielen Ziegeln durchsetzte Planie. Bei Letzterer handelt es sich wohl um Reste des Brandschutts, der bei der Zerstörung der spätantiken Kleinfestung anfiel. Leider konnten aber keine gut stratifizierten und genauer datierbaren Funde geborgen werden²⁵.

Weitere, wesentlich umfangreichere Notgrabungen wurden schliesslich durch die Sanierung der Kantonsstrasse 292 (= Hauptstrasse) und die Erneuerung der Werkleitungen im Jahr 2019 ausgelöst. Da die archäologischen Untersuchungen parallel zu laufenden Bauarbeiten durchgeführt werden mussten, konnten die im Folgenden beschriebenen Befunde jedoch nur kurorisch bzw. *post festum* dokumentiert werden²⁶.

Letzteres betrifft u. a. den Ansatz zwischen dem östlichen Halbrundturm und der Nordmauer der «Magazinstation» (vgl. Abb. 8), der beim Installieren eines neuen Hydranten

²³ P.-A. Schwarz, Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2017. Jber. GPV 2017, 93–100 bes. 99 | Berger/Schwarz 2017, 2–4. Die Ausgrabungs- und Dokumentationsarbeiten erfolgten durch Studierende der VP (Raphael Berger, Juha Fankhauser, Lukas Richner) und Mitarbeitende der KAAG (David Wälchli, Daniel Huber).

²⁴ Berger/Schwarz 2017, 4.

²⁵ Berger/Schwarz 2017, 2, 4 f.

²⁶ Häseli u. a. 2019, 1.3.

Situationskizze aus der Erinnerung (am 23. XII. 1997), Blick nach NNE:

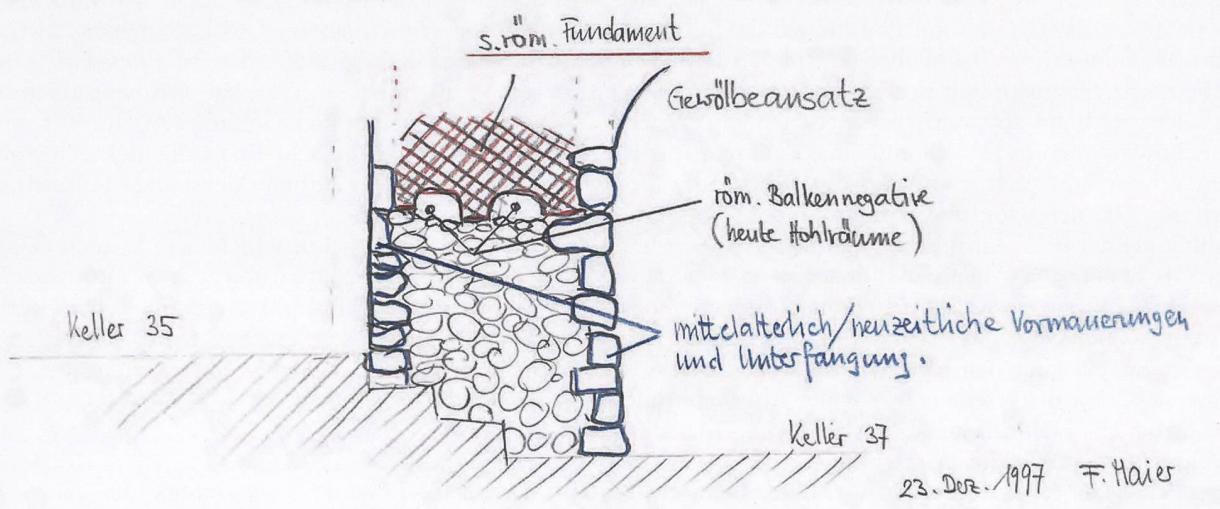


Abb. 7: Mumpf AG, Liegenschaft Hauptstrasse 93 (Gasthof zum Anker). Ausschnitt aus einer von F. Maier am 23.12.1997 angefertigten Situationsskizze im Bereich des Durchgangs zwischen Keller 35 und Keller 37 (zur Lage vgl. Abb. 6; Abb. 8). Sie zeigt den «Tatbestand» nach dem Entfernen der 1829 erstellten Unterfangung. Das Fundament der Ostmauer des Mitteltrakts der spätantiken «Magazinstation» bestand aus opus caementitium. Gut zu erkennen ist auch, dass die unterste Lage der (verrotteten) Holzarmierung auf der UK der in den anstehenden Niederterrassenschotter eingetieften Baugrube liegt.

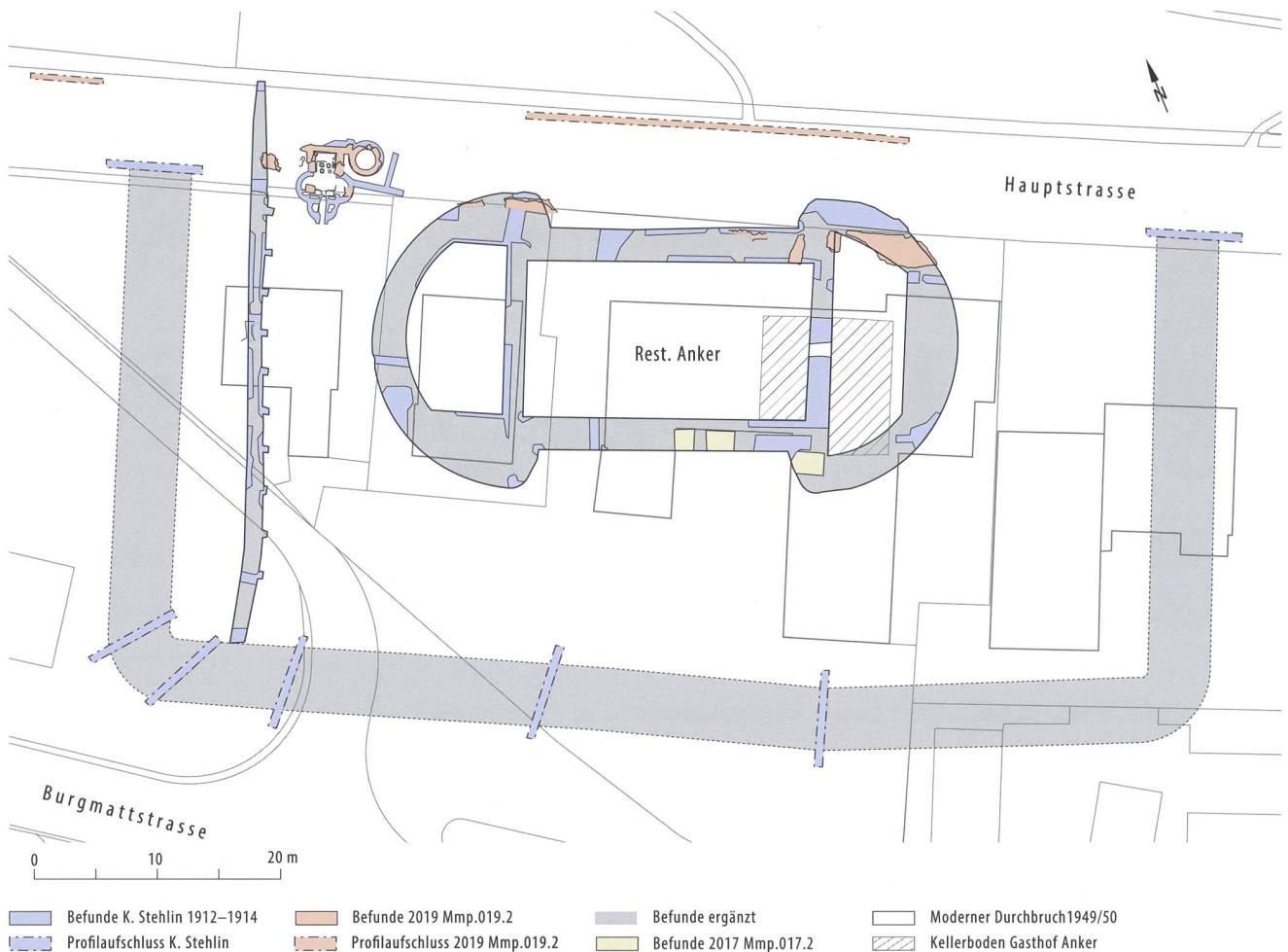


Abb. 8: MumpfAG, Hauptstrasse 93, 95 und 99. Übersichtsplan mit allen bislang bekannt gewordenen archäologischen Befunden im Bereich der spätantiken «Magazinstation» (Stand 2020).

Von K. Stehlin zwischen 1912 und 1913 dokumentierte Befunde; gelb: 2017 dokumentierte Befunde (Mmp.017.2); rot: 2019 dokumentierte Befunde (Mmp.019.2); Schraffur: Keller 35 und Keller 37 (vgl. Abb. 5 und 6).

teilweise zerstört wurde. Der Mauerkerne bestand aus einem äußerst harten und mit Flusskieseln durchsetzten *opus caementitium*. Etwa 0,4 m über der (modernen) Baugrubensohle zeichnete sich im *opus caementitium* zudem ein lehmiges Band ab; wahrscheinlich handelt es sich dabei um Sedimente, die während eines Bauunterbruchs (z. B. Winterpause) eingeschwemmt wurden²⁷. Im Bereich der UK der Baugrube konnten zudem noch die Hohlräume der Balkenarmierung dokumentiert werden. Beim Erneuern des Hausanschlusses wurde zudem die Abbruchkrone der 2,20 m breiten Nordmauer des Mitteltrakts freigelegt.

Bei der Erneuerung der Terrassenmauer des Gastrohs zeigte sich, dass diese seinerzeit auf der Abbruchkrone des östlichen Halbrundturms errichtet wurde und dass hier sogar noch die erste (unterste) Lage des aufgehenden Mauerwerks erhalten war. Die Mauerschale bestand aus quaderförmigen Bruchsteinen (ca. 35/40 × 15 cm)²⁸. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Terrasse des Gastrohs konnte auch die Stratigrafie im Innern des östlichen Halbrundturms – zumindest teilweise – dokumentiert werden (vgl. Abb. 12). Die beim

Anlegen der Terrasse eingebrachten neuzeitlichen und modernen Füllschichten überlagerten hier einen wohl spätantiken Brandhorizont, der auf einer stark sandigen, beigen Füllschicht lag. Deren OK entsprach wahrscheinlich dem antiken Gehhorizont im Turminnern. Die darunterliegende Schicht – es handelt sich wohl um den Bauhorizont – enthielt kleinteilige Kalksteine und Spuren von Mörtel²⁹.

Eine weitere Brandschuttschicht wurde auch beim Bau der rheinseitigen Stützmauer der Kantonstrasse angeschnitten (vgl. Abb. 12,2). Sie enthielt viel Holzkohle und Fragmente von Leistenziegeln und Quelltuffquadern, die teilweise rechteckig zugerichtet waren³⁰.

²⁷ Häseli u. a. 2019, 3.5. Ein weniger deutlich ausgeprägtes Lehmband wurde auch beim spätantiken Wachturm Wallbach-Stelli beobachtet (vgl. Häseli/Schwarz 2019b, 80 und Abb. 14b).

²⁸ KAAG, Mmp. 019.2, Mauer Pos 35. Vgl. Häseli u. a. 2019, 5.

²⁹ KAAG, Mmp. 019.2, FK 29–37, Innenraum Pos 37; Brandhorizont Pos 74; sandige Schicht Pos 70; Bauhorizont Pos 75.

³⁰ Brandschicht KAAG, Mmp. 019.2, Pos 5. Vgl. Häseli u. a. 2019, 3.

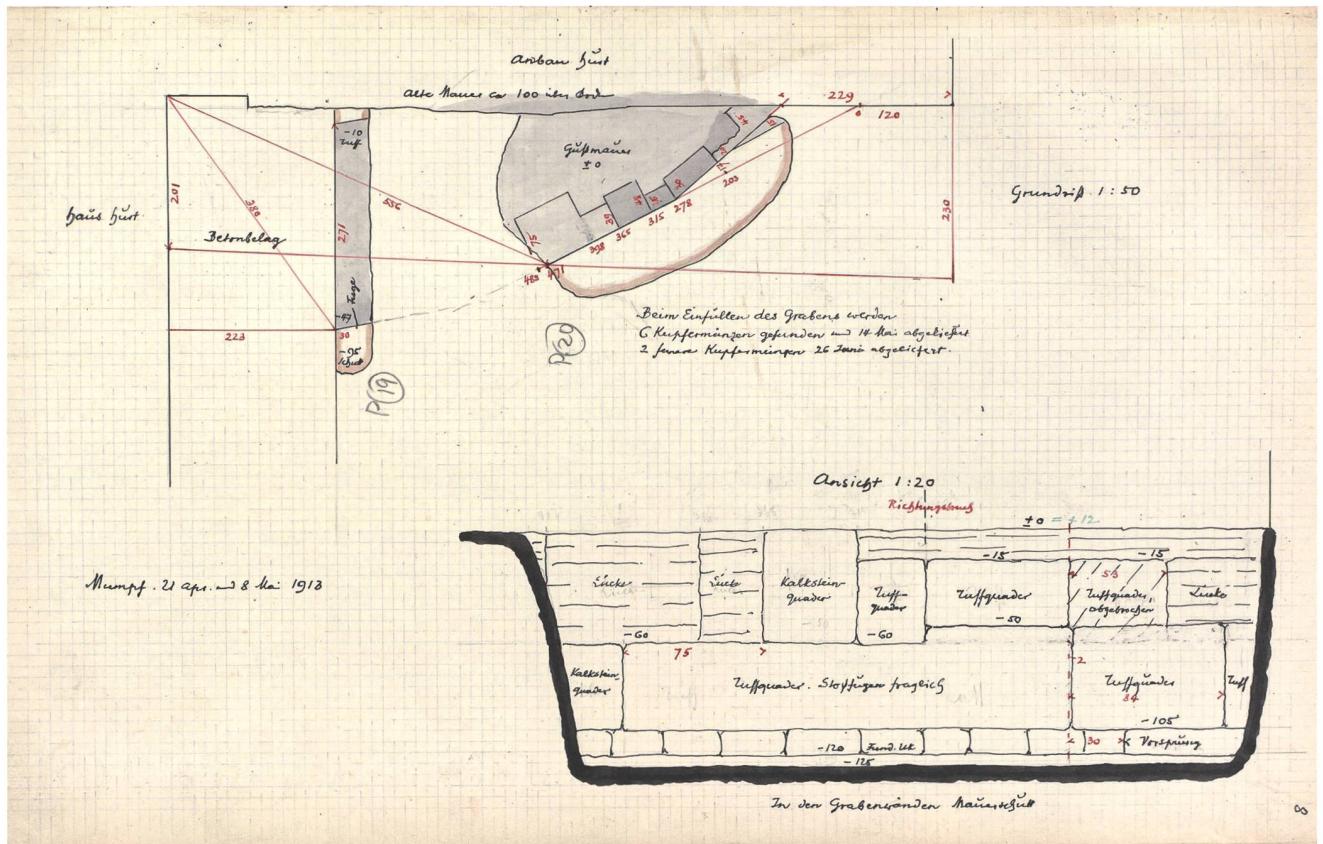


Abb. 9: Mumpf AG, Hauptstrasse (Haus «Hurt»). Aufsicht (oben) und Ansicht (unten) der von K. Stehlin im Bereich des westlichen Halbrundturms dokumentierten Befunde (halbe Grösse des Originals; zur Lage vgl. Abb. 4, 19, 20). Die Zeichnungen verdeutlichen, wie sorgfältig K. Stehlin die beim Umbau des «Hauses Hurt» freigelegten Befunde dokumentiert hat. Auf der Aufsicht ist auch der Fundort von acht (der insgesamt neun) Münzen, die bei den Untersuchungen von K. Stehlin zum Vorschein kamen, festgehalten. Die diesbezüglichen Angaben bei Stehlin/von Gonzenbach 1957, 24 («Pt 15») sind – wie die vorliegende Zeichnung belegt – nicht zutreffend.

Westlich des Gasthofs zum Anker ging die wohl bei der Zerstörung der Kleinfestung entstandene Brandschutt-schicht in einen *dark earth*-Horizont über (vgl. Abb. 12,5). Die dunkel-humose Schicht enthielt etwas Mörtelschutt, vereinzelt Leistenziegelfragmente und kleinere Kalk-bruchsteine. Daraus konnten mithilfe eines Metall-detektors eine spätkaiserzeitliche Prägung sowie 27 spät-antike Münzen geborgen werden. Die jüngste Münze wurde in den Jahren zwischen 395 und 402 n.Chr. ge-prägt³¹.

Am westlichen Ende des Fundamentgrabens für die Stützmauer überlagerte der Brandschutt zudem ein aus Leistenziegelfragmenten, Kalkbruchsteinen und Quelltuffbrocken bestehendes Mauerschuttpaket (vgl. Abb. 12,4). In diesem fanden sich auch Tonplatten mit anhaftenden Mörtelpuren. Da dieses Mauerschuttpaket keine Holzkohle enthielt, ist davon auszugehen, dass es sich dabei um den wohl bei der Baumaterialbeschaffung für die «Magazinstation» angefallenen Abbruchschutt des Badegebäudes handelt (s. unten). Der einzige Münzfund aus dem Mauerschutt, ein zwischen 130 und 133 n. Chr. geprägter Denar des Hadrian, liefert leider nur einen

sehr weit zu fassenden *terminus post quem* für die Zerstörung des Badegebäudes³².

Bemerkungen zum Baubefund

Auf Grundlage seiner Sondierungen kam K. Stehlin seinerzeit zum Schluss, dass die Kleinfestung einen doppelpilzförmigen Grundriss besass. Hauptelement bildete der rechteckige, ca. 17,5 m breite und 26 m lange Mitteltrakt. Die halbrunden Türme haben einen Durchmesser von 23,5 m (vgl. Abb. 4 und 8). Bei der Freilegung der Innenseite der Nordmauer sind keine Binnenmauern festgestellt worden. Die Mauerbreite betrug zwischen 2,0 m und 2,4 m³³.

³¹ *Dark earth*-Horizont, KAAG, Mmp. 019.2, Pos 19 | Fundmaterial KAAG, Mmp. 019.2, FK 9–10 (vgl. Häseli u. a. 2019, 4 f.).

³² Mmp.019.2, Pos 7 (vgl. Häseli u. a. 2019, 3). Zum Denar: Inv.-Nr. Mmp.019.2/3.1 vgl. Doppler/Schwarz (in Vorbereitung).

³³ Schultheiss 1917, 111 | Stehlin/ von Gonzenbach 1957, 67. Eine Innenunterteilung des Mitteltrakts mit Fachwerkwänden kann aber nach wie vor nicht ausgeschlossen werden.

Das nur punktuell beobachtete aufgehende Mauerwerk bestand aus *opus caementitium*, die Mauerschalen aus Quelltuff- und Kalkbruchstein-Quadern. Die Fluchten des Aufgehenden am westlichen Halbrundturm schienen auf eine polygonale Form des Turmshinzudeuten (Abb. 9). Die Fundamente bestanden aus Kalkbruchsteinen und grossen Flusskieseln. An der Innen- und Aussenseite der Fundamentsohle zeigten sich Hohlräume einer ehemaligen Holzbalkenarmierung³⁴.

Bei der Untersuchung der Ostmauer des Mitteltrakts, welche die Trennmauer zwischen den beiden Kellern des Gathofs zum Anker bildet (vgl. Abb. 5), stellte K. Stehlin fest, dass die Mauerschale auf der Ostseite (vgl. Abb. 4,38) tiefer hinunterreichte als auf der Westseite (vgl. Abb. 4,34). Deswegen und weil er die Hohlräume der Holzarmierung als «Balkenlöcher» des Fussbodens interpretierte³⁵, kam K. Stehlin (irrtümlicherweise) zum Schluss, dass der östliche Halbrundturm unterkellert gewesen sein müsse³⁶. Das Gleiche vermutete K. Stehlin auch im Fall des westlichen, unter dem «Haus Hurt» liegenden Halbrundturms (vgl. Abb. 4,17.18.21)³⁷. Aus heutiger Sicht ist jedoch davon auszugehen, dass die West- und die Ostmauer des Halbrundturms beim Aushub des Kellers des «Hauses Hurt» angeschnitten und als Kellermauern wiederverwendet worden sind³⁸. Die von ihm als «alt» bezeichnete Nord- und Südmauer dürften aus der Bauzeit der Liegenschaft stammen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass aus heutiger Sicht davon ausgängen werden kann, dass die Halbrundtürme nicht unterkellert waren.

Gesichert ist hingegen, dass die Kleinfestung im Süden und im Westen von einem ca. 1,7 m tiefen und 5 bis 7 m breiten Wehrgraben umgeben war, aus dessen Verfüllung K. Stehlin spätantikes Fundmaterial geborgen hat (Abb. 4,1–7.9)³⁹. Der westliche Grabenabschnitt wurde 2019 beim Aushub eines Werkleitungsgrabens angeschnitten, konnte aber nicht näher untersucht werden. Weniger gut nachgewiesen ist der östliche Abschnitt des Wehrgrabens. Hier konnte K. Stehlin nur einen einzigen Sondierschnitt anlegen und musste den Verlauf aufgrund der Beobachtungen im westlichen Teil des Wehrgrabens rekonstruieren⁴⁰. Für die Existenz eines Wehrgrabens auf der Nordseite fehlen nach wie vor jegliche Indizien⁴¹.

Bemerkungen zum Fundmaterial

Das Fundmaterial aus den Grabungen von K. Stehlin wurde bereits von Margrit Balmer eingehend analysiert⁴². Zu den ältesten römischen Funden gehören drei Wandfragmente von spanischen Fischsaucenamphoren, vier der Form Haltern 70 similis und ein Henkel einer Amphore Haltern 70⁴³. Dazu kommen einige Fragmente südgallischer Terra Sigillata der Form Drag. 24/25 mit Riefelband-Dekor⁴⁴. Diese Funde zeigen, dass der römische Siedlungsniederschlag in der Umgebung der «Magazinstation» bereits im 1. Jh. n. Chr. einsetzt⁴⁵. Interessant sind auch die Fundorte: Die sieben Wandsscherben der Amphoren und die Terra Sigillata Frag-

mente stammen aus dem Bereich der kaiserzeitlichen «Umfassungsmauer» (s. unten)⁴⁶.

Die insgesamt sechs Argonnensigillaten stammen von einer Schüssel der Form Chenet 324 (1 Fragment), fünf Bruchstücke von Schüsseln der Form Chenet 320⁴⁷. Zwei Fragmente sind rädchenverziert und lassen sich mithilfe des Rollstempeldekors – U.C. 110 bzw. U.C. 172 – sicher in die 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datieren. Zu bemerken ist in diesem Zusammenhang, dass sich dieses Muster v.a. in valentinianischen Fundkontexten findet, aber bis in das beginnende 5. Jh. n. Chr. weiterverwendet wurde⁴⁸. Neu hinzugekommen sind 2019 drei Fragmente von Schüsseln der Form Chenet 320⁴⁹.

Töpfe der Form Alzey 27 sind mit vier Fragmenten vertreten; drei Randscherben mit herzförmigem Profil datieren in die 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. Beim vierten

³⁴ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 63 f.

³⁵ K. Stehlin, Von der römischen Grenzwehr am Rhein. Basler Nachrichten. Finanz- und Handelsblatt 71/559 vom 4. 11. 1915, 1: Dieser Zeitungsbericht ist aus einem Vortrag entstanden, den K. Stehlin vor der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft Basel gehalten hat (vgl. Tatarinoff 1915, 52 f.). Das Balkenlager entlang der östlichen Mauerschale lag rund 1 m tiefer als das in der westlichen (vgl. GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes [Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 54.56]).

³⁶ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 66 f., Abb. 47 rechts | GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 54.56).

³⁷ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 67.

³⁸ Dieses Phänomen wurde z. B. auch beim Wachturm Wallbach-Dorf beobachtet. Vgl. Häseli/Schwarz 2019b, 68 und Abb. 5.

³⁹ Zum Fundmaterial aus dem Graben vgl. Balmer 1996, 66 f.; die dort verwendeten Fundortbezeichnungen werden erst durch den Abgleich mit der Grabungsdokumentation von K. Stehlin klar (vgl. GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes [Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 30.39.45.48.53.58.62.66.70]).

⁴⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 68 f.

⁴¹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 69. Zu den Sondierungen nördlich der «Magazinstation» im Bereich der Strasse, vgl. GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 22. 44.46).

⁴² Balmer 1996, 63–71. – Im JbSGUF 17, 1926, 93 wird erwähnt, dass die Funde aus den Grabungen von A. Streicher offenbar als Teil der «Sammlung Streicher» in die Bestände des Museums Säckingen integriert wurden. Recherchen zum Verbleib der Funde blieben (vorerst) ergebnislos.

⁴³ Inv.-Nr.: KAA 1368 b.2, KAA 1368 b.3, KAA 1368 b.4, KAA 1368 b.32, KAA 1368 b.5, KAA 1368 b.6, KAA 1368 b.31, KAA 1368 b.33.

⁴⁴ Inv.-Nr.: KAA 1368 b.41.

⁴⁵ Balmer 1996, 63.68 und Taf. 25.

⁴⁶ Balmer 1996, 68 | GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 30.32.50.51). Der Amphorenhenkel ist östlich des «Schopfs zum Anker» in einer mit Humus vermischten Schuttschicht gefunden worden, die anderen Keramikfunde stammen aus dem Bereich der «Durchfahrt Hurt».

⁴⁷ Balmer 1996, 63 f.; Inv.-Nr.: KAA 1368 b.13, KAA 1368 b.14, KAA 1368 b.30, KAA 1368 b.42, KAA 1368 b.43, KAA 1368 b.45.

⁴⁸ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 124. Zum Rollstempeldekor vgl. P. Van Ossel, L. Bakker, W. Dijkman, Corpus des décors à la molette sur céramiques sigillées dites d'Argonne de l'Antiquité tardive (in Vorbereitung); freundliche Mitteilung von Paul Van Ossel.

⁴⁹ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/31.1 und Mmp. 019.2/7.1 (zwei Passscherben mit Rollstempeldekor; vermutlich U.C. 58).

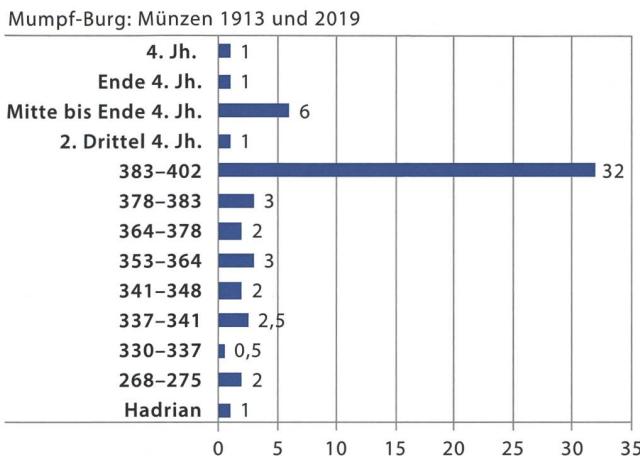


Abb. 10: Mumpf AG, Hauptstrasse. Grafische Darstellung der Anzahl Münzfunde aus dem Bereich der spätantiken «Magazinstation» nach Prägephäusern. Berücksichtigt sind die Münzfunde aus den Grabungen von K. Stehlin ($n = 9$) sowie die im Jahr 2019 gefundene Prägungen (Mmp.019.2; $n = 48$). Gut ablesbar ist, dass der Grossteil der Münzfunde, die im Bereich der spätantiken «Magazinstation» zum Vorschein kamen, zwischen 383 und 402 n. Chr. geprägt worden sind.

Fragment spricht der deutlich ausgeprägte Sichelrand für eine Datierung in das späte 4. oder beginnende 5. Jh. n. Chr.⁵⁰.

Acht der insgesamt neun Münzen aus den Grabungen von K. Stehlin wurden beim «Ausbau des Hauses Hurt» gefunden und zwar im «Aushub bei P20» (Abb. 4,20), d.h. auf der Aussenseite des westlichen Halbrundturms (vgl. auch Abb. 9). Eine Münze wurde während der Regierungszeit von Gratian (367–383) geprägt, vier während der Usurpation des Magnus Maximus (383–388 n. Chr.), drei weitere zwischen 378 und 388 n. Chr.⁵¹.

Die Notgrabungen im Jahr 2019 haben den Münzbestand substanzial erweitert: neu hinzugekommen sind insgesamt 54 Münzen, darunter 48 römische⁵². Die jüngsten Münzen wurden zwischen 393 und 402 n. Chr. bzw. zwischen 395 und 402 n. Chr. geprägt⁵³.

Bedingt durch die schwierigen Rahmenbedingungen ist der Grossteil der im Jahr 2019 gefundenen Münzen leider nicht genau stratifiziert; sie stammen grossmehrheitlich aus nachrömischen Planierungen oder aus Sedimenten, die bei neuzeitlichen (Strassen-)Baumaßnahmen verlagert wurden. Gut stratifiziert sind lediglich ein im Mauerschutt des Badegebäudes (Abb. 12,4) gefundener Denar des Hadrian⁵⁴ sowie 13 spätantike Münzen⁵⁵. Letztere stammen aus einem rund 100 m östlich der «Magazinstation» beobachteten Brandschuttpaket (Abb. 12,3) (vgl. unten).

Wie das Münzdiagramm (Abb. 10) zeigt, wurde der Grossteil der Münzen zwischen 388 und 402 n. Chr. geprägt. Die sieben älteren, in vorvalentinianischer Zeit geprägten Münzen⁵⁶ sind – abgesehen von einer Prägung des Constantius II. (347–348), die nur mittelmässig abgenutzt ist – sehr stark abgegriffen.

Die geringe Zahl der Münzen, die während der Regierungszeit von Kaiser Valentinian I. (364–375)

geprägt worden sind⁵⁷, mag erstaunen, ist aber nicht *a priori* ungewöhnlich: Prägungen des Valentinian I. sind nämlich auch in den anderen, in valentinianischer Zeit errichteten Wachtürmen und Kleinfestungen am HRL generell selten. Die zwischen 388 bis 402 n. Chr. geprägten Münzen dürften folglich erst während der Be nutzungszeit der «Magazinstation» in den Boden gekommen sein.

Exkurs: Kaiserzeitliche und spätantike Befunde im Umfeld der «Magazinstation»

Einleitende Bemerkungen

Die spätantike «Magazinstation» Mumpf-Burg ist nahezu in jeder Publikation, die sich mit dem spätantiken Be festigungswesen beschäftigt, als wichtige Referenzfund stelle aufgeführt⁵⁸. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, liegen aber auch Funde und Befunde vor, die zeigen, dass die Siedlungsaktivitäten in Mumpf bereits in der Kaiserzeit einsetzen (Abb. 11).

Brandschuttschicht

Die bereits erwähnte, relativ deutlich ausgeprägte Brand schuttschicht (Abb. 12,3) wurde bei der Sanierung der Hauptstrasse im Jahr 2019 angeschnitten. Sie bestand vornehmlich aus Holzkohle und Mörtelschutt, enthielt aber auch ausgeglühte Kalksteine und Leistenziegelfrag mente. Die Schichtreste mussten aus Zeitgründen und wegen der engen Platzverhältnisse maschinell abgetragen werden; der Aushub wurde anschliessend mit hilfe eines Metalldetektors nach Funden durchsucht⁵⁹. Insgesamt konnten 13 Münzen geborgen werden. Die jüngste Prägung, eine zwischen 393 und 402 n. Chr. geprägte Münze des Honorius, zeigt, dass sich die Brand katastrophe frühestens im Jahr 393 n. Chr. ereignet haben kann⁶⁰.

⁵⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 124, Abb. 89 | Balmer 1996, 64.

⁵¹ Erwähnt werden die Münzfunde u.a. von Stehlin/von Gonzenbach 1957, 124 | Drack 1993, 21 | Häseli/Schwarz 2019a, 11 f. – Die hier angeführten Bestimmungen stammen von Hugo W. Doppler (vgl. Doppler/Schwarz in Vorbereitung).

⁵² Die hier angeführten Bestimmungen stammen von H.W. Doppler (vgl. Doppler/Schwarz in Vorbereitung).

⁵³ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/4.2, Mmp. 019.2/9.3, Mmp. 019.2/9.16 und Mmp. 019.2/9.19.

⁵⁴ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/3.1.

⁵⁵ Mmp. 019.2, FK 4–6.

⁵⁶ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/3.1, Mmp. 019.2/11.2, Mmp. 019.2/9.2, Mmp. 019.2/10.1, Mmp. 019.2/11.1, Mmp. 019.2/5.2 und Mmp. 019.2/40.1.

⁵⁷ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/39.1 und Mmp. 019.2/33.1.

⁵⁸ Vgl. etwa Balmer 1996, 56–71 | Bajenaru 2010, 173 mit Fig. 137 | Hächler u. a. 2020, 239 mit Abb. 115.

⁵⁹ KAAG, Mmp. 019.2, Brandschutt Pos 12; KAAG, Mmp. 019.2, FK 4–7 (vgl. Häseli u. a. 2019, 3).

⁶⁰ Inv.-Nr. Mmp. 019.2/4.2. Vgl. Häseli/Schwarz 2019a, 21.

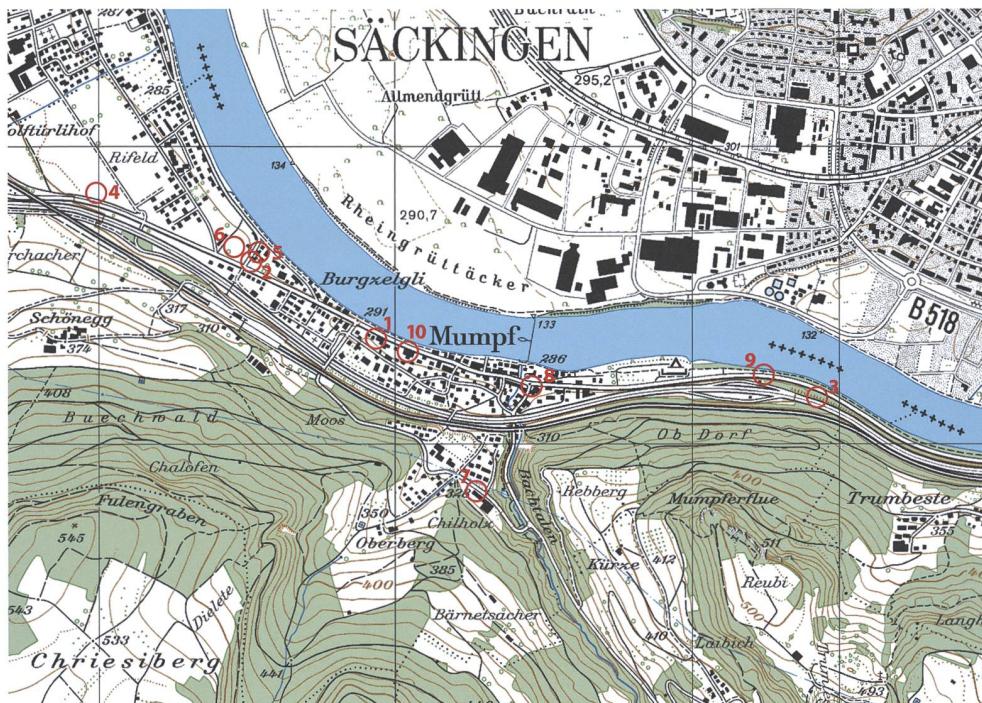


Abb. 11: Mumpf AG. Kartierung der kaiserzeitlichen und spätantiken Fundstellen (Stand 2021). Einzelnachweise siehe Text.
 1 Spätantike «Magazinstation» Mumpf-Burg sowie kaiserzeitliches Badegebäude und kaiserzeitlicher Speicherbau (?); 2 Spätantike Bestattungen; 3 Meilenstein des Antoninus Pius; 4 Römischer (?) Strassenaufschluss; 5 Römischer (?) Strassenaufschluss Mumpf-Zelgli; 6 Römisches Grabmonument (?) und «Fingerring» aus Achat; 7 Römische Keramikfunde im Bereich der prähistorischen Siedlung Mumpf-Kapp; 8 Römische Streufunde im Bereich der Kirche St. Martin («Kaufladen Triebold»); 9 Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf; 10 Brandschuttkonzentration im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 79 (Mmp.019.2).

Aufgrund der doch recht grossen Entfernung ist davon auszugehen, dass das Brandschuttpaket nicht von der «Magazinstation» stammt. Offen bleibt aber, ob es sich dabei um die Überreste eines abgebrannten kaiserzeitlichen Gebäudes handelt, das in der Spätantike «ausgesteint» worden ist, oder um einen abgebrannten spätantiken Neubau.

Mumpf-Dorf, vis-à-vis Kirche/Kaufladen Triebold

Gemäss einer älteren Fundmeldung sollen in dem vis-à-vis der vermutlich im 10. oder 11. Jahrhundert errichteten Kirche St. Martin gelegenen «Kaufladen Triebold» (Abb. 11,8) Baureste eines «Wachturms» zum Vorschein gekommen sein⁶¹. Dass es sich dabei um Reste eines Wachturms gehandelt hat, ist jedoch wegen der geringen Entfernung zur «Magazinstation» Mumpf-Burg (Abb. 11,1) und zum Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf (Abb. 11,9) eher auszuschliessen.

Wahrscheinlicher ist, dass es sich dabei um kaiserzeitliche Mauerreste gehandelt hat. Für diese Annahme könnte auch ein kleines Fundensemble sprechen, welches M. Balmer unter der Bezeichnung «Grabung?/Mumpf» vorgelegt hat⁶². Es umfasst – neben einigen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Keramikfragmenten – auch einige kaiserzeitliche Funde, nämlich einen ge-stempelten Ziegel der 21. Legion (!) sowie einige südgallische TS-Fragmente. Da die erwähnten Funde in den Unterlagen von K. Stehlin nicht erwähnt werden, ist davon auszugehen, dass sie sicher nicht aus den Grabungen im Bereich der «Magazinstation» stammen, sondern möglicherweise im «Kaufladen Triebold» zum Vorschein kamen.

Badegebäude

Bei den Grabungen von K. Stehlin kamen zwischen der «Magazinstation» und der nachstehend beschriebenen «Umfassungsmauer» Überreste eines kleinen Badegebäudes (Abb. 12) zum Vorschein⁶³. Das *caldarium* hatte eine lichte Weite von rund 3,5 × 5 m und war mit einem Hypokaust ausgestattet. Bemerkenswert ist, dass sich ein Teil der quadratischen *pilae* damals noch *in situ* befand. Die nördlich anschliessenden Räume, d.h. das *tepidarium* und das *frigidarium* waren möglicherweise bereits bei früheren Strassenbaurbeiten zerstört worden. Östlich des hypokaustierten Raums dokumentierte K. Stehlin zudem einen kreisrunden Raum, den er als «Wasserbecken» interpretierte – dies, weil Boden und Wände mit Terrazzomörtel verputzt waren. Aus heutiger Sicht handelt es sich dabei aber zweifelsfrei um den Unterboden eines *sudatorium*; derartige Schwitzräume finden sich z.B. auch in kleineren Badeanlagen in *Augusta Raurica*⁶⁴.

Im Jahr 2019 wurden die Überreste des Badegebäudes erneut angeschnitten und dokumentiert – bevor sie ab-

⁶¹ KAAG, Fundstellenregister. Fundstelle 181 (A) 8, Mumpf-Dorf, vis-à-vis Kirche/Kaufladen Triebold. – Zur Baugeschichte der Kirche St. Martin vgl. Hunziker/Hoegger 2011, 361 mit Abb. 117.

⁶² Balmer 1996, 70 und Taf. 30.

⁶³ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72 f. – Ob auch die südlich und östlich davon entdeckten Mauerzüge zum Badegebäude gehören, ist nicht geklärt. In der Originalzeichnung aus dem EAD (GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes [Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 20]) ist diese Mauer nicht mit der östlichen Apsis verbunden.

⁶⁴ Vgl. Häseli/Schwarz 2019a, 18 mit Anm. 25 mit weiterführender Literatur.

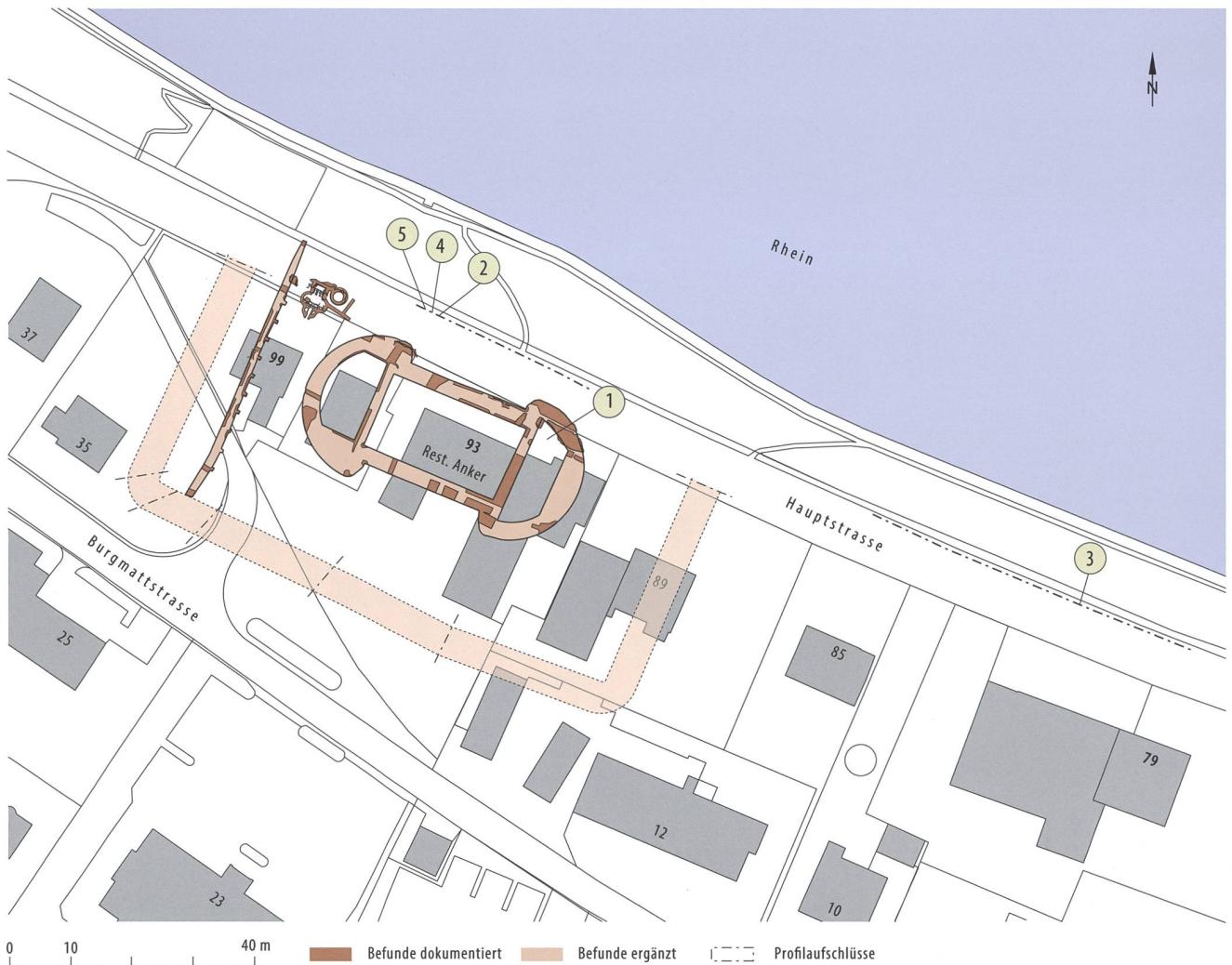


Abb. 12: Mumpf AG, Hauptstrasse. Moderner Katasterplan mit der Lage der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg, des dazugehörigen Wehrgrabens, des kaiserzeitlichen Badegebäudes und der kaiserzeitlichen «Umfassungsmauer» bzw. der Ostmauer des mutmasslichen Speicher- oder Magazinbaus sowie der im Bereich der Hauptstrasse beobachteten Befunde (Mmp.019.2).

1 Brandhorizont (Pos 74) im östlichen Halbrundturm; 2 Brandschuttschicht (Pos 5) im Bereich der Hauptstrasse; 3 Brandschuttschicht (Pos 12) im Bereich der Liegenschaft Hauptstrasse 79; 4 Beim Abbruch des kaiserzeitlichen Badegebäudes angefallenes Mauerschuttspaket; 5 Spätantiker dark earth-Horizont.

getragen wurden. Die dabei gemachten Beobachtungen decken sich weitgehend mit den Feststellungen von K. Stehlin⁶⁵. Ergänzend festzuhalten ist, dass das Badegebäude verblüffende Ähnlichkeiten mit kaiserzeitlichen Badeanlagen aufweist, die im Rahmen von militärischen bzw. von offiziellen, staatlichen Baumassnahmen errichtet wurden⁶⁶, und dass es wahrscheinlich schon vor dem Bau der spätantiken «Magazinstation» zerstört wurde. Die bereits erwähnte, im Mauerschutt gefundene Münze aus hadrianischer Zeit liefert einen weit zu fassenden *terminus post quem* für den Abbruch des Gebäudes⁶⁷.

«Umfassungsmauer»

Der Nord-Süd verlaufende und auf der Ostseite mit Strebepfeilern versehene, zweischalige Mauerzug (Abb. 4, 10–13; vgl. auch Abb. 12) wurde von K. Stehlin mehrfach angeschnitten. Er ist rund 45 m lang und

weist (inkl. Strebepfeiler) eine Breite von rund 1,3 m auf. Am Nordende des Mauerzugs fand K. Stehlin überdies Hinweise, die für eine Zweiphasigkeit sprechen. Die untere, rund 0,65 m hohe verputzte Mauerpartie verlief nämlich offenbar in einer geraden Flucht, während das darüberliegende Mauerwerk «zum Teil über die untere Flucht hervorkragte»⁶⁸. Dass der Mauerzug älter sein muss, als die spätantike «Magazinstation» bezeugt zum einen das Fundmaterial⁶⁹, andererseits eine von

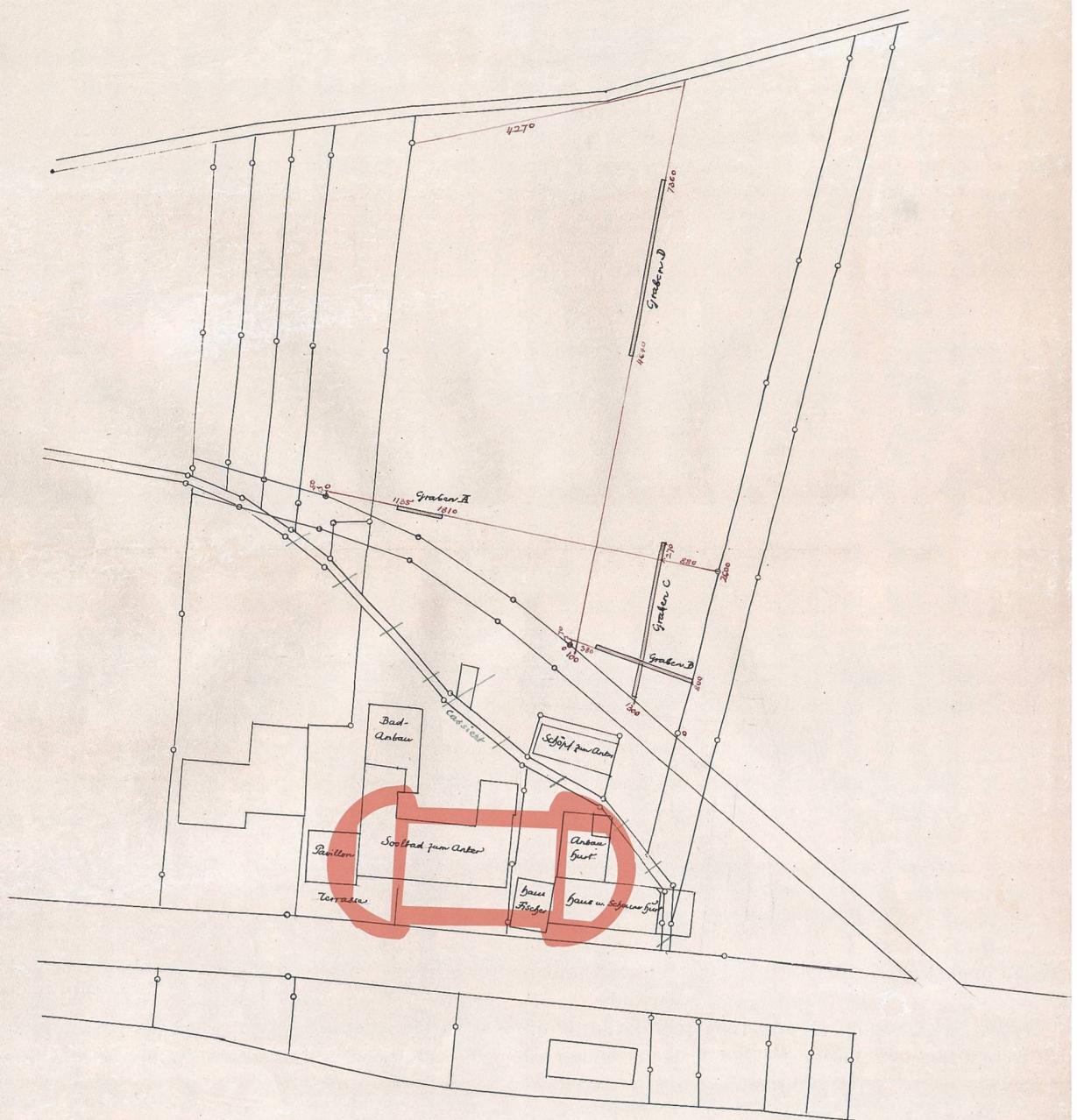
⁶⁵ KAAG, Mmp.019.2, Pos 104, FK 11–18 (vgl. Häseli u. a. 2019, 3,5). Vgl. dazu auch Häseli/Schwarz 2019a, 18 und Abb. 14a/b.

⁶⁶ Z. B. in Inchtuthil (GB), Welzheim (D) und Frankfurt (D). Vgl. dazu Häseli/Schwarz 2019a, 18 bes. Anm. 26 mit weiterführender Literatur.

⁶⁷ Vgl. Häseli/Schwarz 2019a, 21.

⁶⁸ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72 | Schulthess 1917, 111.

⁶⁹ E. Fröhlich, Kleinere Nachrichten aus den Kantonen. Aargau. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 4. Neue Folge, 1903, 330 | Heierli 1905, 53 f. | Balmer 1996, 63.



Mumpf. Soollbad zum Aarcor. 1:500.

N

Abb. 13: Mumpf AG, Burgzegli. Der Katasterplan (Norden ist unten) aus dem Jahr 1915 (mit neu eingezeichneter «Magazinstation») zeigt, dass K. Stehlin auch im Umfeld der spätantiken «Magazinstation» mehrere Sondierschnitte anlegen liess. Aus heutiger Sicht ist davon auszugehen, dass die via publica sehr wahrscheinlich südlich der «Magazinstation» bzw. zwischen den von K. Stehlin angelegten Sondierschnitten verlief. (Plan in halber Grösse abgebildet, folglich M. 1:1000).

K. Stehlin angefertigte Zeichnung des «Südprofils»⁷⁰. Die Abbruchkrone des Mauerzugs wird nämlich von einer ca. 0,3 m mächtigen «festen Kiesschicht» und einer «dünnen Brandschicht» überlagert. Bei Letzterer könnte es sich um den westlichen Ausläufer des Brandschutts der knapp 10 m entfernten spätantiken «Magazinstation» handeln. Im Jahr 2019 wurde der Mauerzug erneut angeschnitten – und zwar in der namenlosen, zwischen den Liegenschaften Burgmattstrasse 35 und Hauptstrasse 99 liegenden Quartierstrasse sowie im Vorgarten der Liegenschaft Hauptstrasse 99 (vgl. Abb. 12). Dort konnte ein rund 2 m langer Abschnitt eingemessen und dokumentiert werden⁷¹.

Der eben beschriebene Mauerzug wurde von K. Stehlin als Teil der «Umfassungsmauer» einer weiter westlich gelegenen *villa rustica* interpretiert. Aus heutiger Sicht ist diese Interpretation eher abzulehnen – nicht zuletzt deswegen, weil Hofmauern in der Regel nicht mit Strebepfeilern verstärkt sind und auch eine geringere Mauerstärke aufweisen. Die topografischen Gegebenheiten sprechen auch gegen eine Funktion als Terrassierungs- oder Hangstützmauer. Mit Strebepfeilern verstärkte Mauern finden sich in der römischen Epoche hingegen vorab bei grossen, hallenartigen Gebäuden, namentlich bei Magazin- oder Speicherbauten⁷².

Mumpf-Kapf

Die Fundstelle Mumpf-Kapf (Abb. 11,7) ist vor allem für die prähistorische Besiedlung des Fricktals von erheblicher Bedeutung; die Funde bezeugen nämlich eine Besiedlung während des Mesolithikums, des Neolithikums, der ausgehenden Frühbronzezeit sowie von der Spätbronzezeit bis an das Ende der Hallstattzeit. Rund 30 Keramikfragmente zeigen, dass die rund 3,5 ha grosse Geländeterrasse aber auch während der römischen Epoche, namentlich im 2. und 3. Jh. n. Chr., frequentiert worden ist⁷³.

Die *via publica*

K. Stehlin beschäftigte sich seinerzeit auch intensiv mit dem Verlauf der von *Augusta Raurica* herkommenden *via publica*. Bezeugt ist deren Existenz vorab durch den 1875 in der Flur Obdorf (= Abb. 11,3) gefundenen Meilenstein aus der Regierungszeit von Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)⁷⁴.

In der unmittelbaren Umgebung der spätantiken «Magazinstation» blieben die Sondierschnitte, die K. Stehlin mit dieser Fragestellung anlegen liess, jedoch ergebnislos (Abb. 13). Nördlich der heutigen Hauptstrasse, d. h. im Bereich der Rheinhalde, fehlten (erosionsbedingt?) jegliche Hinweise für deren Existenz. Der unter dem Strassenbelag der Hauptstrasse beobachtete «Strassenkies» lag – wie auch 2019 festgestellt – eindeutig über dem spätantiken Mauerschutt⁷⁵, ist also sicher jünger.

Aus diesem Grund hat K. Stehlin in der Flur Burgzelgli verschiedene Sondierschnitte anlegen lassen, in denen

sich aber ebenfalls keine diesbezüglichen Hinweise fanden. Wie Abb. 13 zeigt, besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, dass die *via publica* seinerzeit gar nicht erfasst wurde⁷⁶.

Weitere potenzielle Strassenbefunde liegen im westlichen Teil der Flur Burgzelgli (Abb. 11,5)⁷⁷ und in der Flur Wolftürli (Abb. 11,4)⁷⁸ vor.

Grabfunde

Im Jahr 1930 wurden etwa 500 m nordwestlich der spätantiken «Magazinstation» bzw. in der Nähe der vorstehend beschriebenen Strassenaufschlüsse (Abb. 11,4; Abb. 11,5) zwei gut erhaltene Körperbestattungen entdeckt (Abb. 11,2). Diese waren Süd-Nord orientiert und lagen hintereinander in gestreckter Rückenlage; die etwa 1 m tiefen Grabgruben waren in den anstehenden, sandigen Lehm eingetieft (Abb. 14)⁷⁹. Im südlich gelegenen Grab befanden sich unter der rechten Hand zwei Beschläge, die zu einer zweiteiligen, punzverzierten Gürtelgarnitur gehören (Abb. 15). Es handelt sich um einen Gürtelbeschlag mit dünner Endröhre und dreieckig facettierte Zierzonen⁸⁰. H. W. Böhme datiert die punzverzierten Gürtelgarnituren vom ausgehenden 4. bis ins 1. Drittel des 5. Jh. n. Chr., schliesst aber eine Verwendung bis ins 2. Drittel des 5. Jh. n. Chr. nicht aus⁸¹. Somit stehen die beiden Bestattungen mit grosser Wahrscheinlichkeit in einem Zusammenhang mit der spätantiken «Magazinstation».

⁷⁰ GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 41).

⁷¹ Häseli u. a. 2019, 7.

⁷² J. Fuchs, Spätantike militärische horrea am Rhein und Donau. Eine Untersuchung der römischen Militäranlagen in den Provinzen Maxima Sequanorum, Raetia I, Raetia II, Noricum Ripense und Valeria. Diplomarbeit an der Universität Wien (Wien 2011). DOI: 10.25365/thesis.1766616, 27.31–33.

⁷³ Vgl. Chr. Harb (mit Beitr. von J. Affolter/S. Braschler/J. Schibler), Mumpf AG-Kapf: eine intensiv besiedelte Geländestrasse am Rhein. JbAS 92, 2009, 7–64 bes. 29.36.

⁷⁴ Fundstellenregister KAAG, Fundstelle 181 (B) 13, Mumpf-«unfern Obdorf». Vgl. dazu L. Berger, Testimonien zu den Namen von Augst und Kaiseraugst. In: P.-A. Schwarz/L. Berger (Hrsg.), Tituli Rauracenses 1, Testimonien und Aufsätze. Zu den Namen und ausgewählten Inschriften von Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 29 (August 2000) 13–39 bes. 25 mit Abb. 11 und Abb. 12 | Häseli/Schwarz 2019a, 18 f. mit Abb. 15.

⁷⁵ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 69 und GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Nieder-Mumpf, Znr. 44).

⁷⁶ In diesem Sinne auch Häseli/Schwarz 2019a, 16 f.

⁷⁷ KAAG, Fundstellenregister. Fundstelle 181 (D) 14, Mumpf-Zelgli.

⁷⁸ KAAG, Fundstellenregister. Fundstelle 181 (B) 12, Mumpf-Wolftürli. Vgl. dazu O. Schulthess, Römische Zeit. Römerstrasse Rheinfelden-Zeiningen-Mumpf. JbSGU 24, 1932, 89.

⁷⁹ H. R. Burkart, Bericht des Sekretärs. vJzS 5, 1930, 120–122 bes. 121 | Burkart 1931, 60 f. | Stehlin/von Gonzenbach 1957, 74.

⁸⁰ Burkart 1931, 60 | Böhme 2020, 206–208 (Fundliste 31.28 und Fundliste 33.36).

⁸¹ Böhme 2020, 130 f.; auffallend ist das Fehlen weiterer Bestandteile der Gürtelgarnitur. Daher könnte für den zweiteiligen Gürtelbeschlag eine sekundäre Verwendung als Schmuckanhänger infrage kommen.

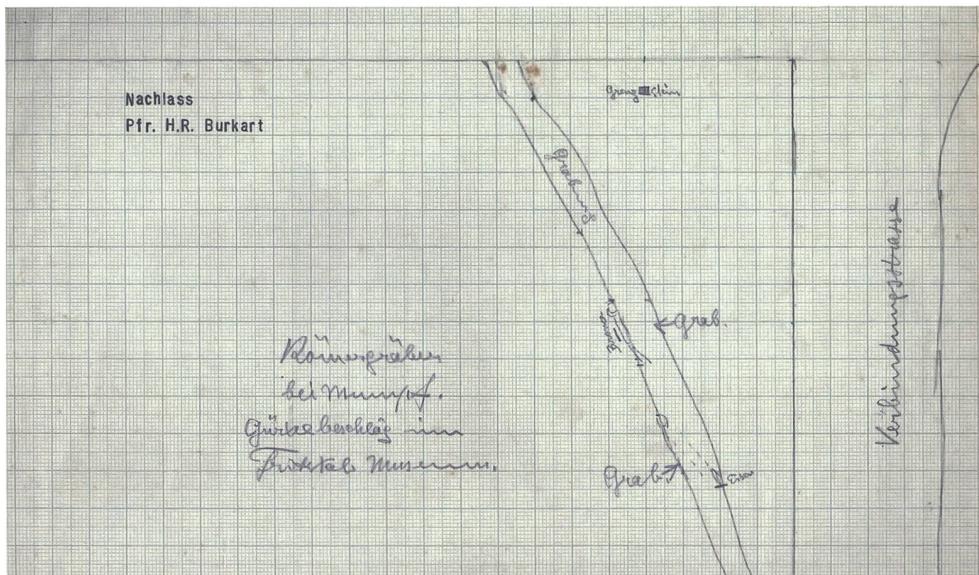


Abb. 14: Mumpf AG, Auf Zelgli. Ausschnitt aus einer von Hans-Rudolf Burkart angefertigten Befundskizze (Norden ist unten). Die beiden spätantiken Körperbestattungen kamen rund 500 m nordwestlich der spätantiken «Magazinstation» zum Vorschein (vgl. Abb. 11,2).

Kurz vor der Entdeckung dieser beiden Bestattungen wurde in unmittelbarer Nähe, nämlich an der Grenze zwischen der Flur Hardlimatt und der Flur Burgzelgli (Abb. 11,6), zudem ein $100 \times 55 \times 40$ cm grosser Kalksteinblock gefunden, der «auf einer Pflästerung von Flusskieseln» lag. Zu einem früheren Zeitpunkt soll hier auch ein «wertvoller schwarzer römischer Fingerring aus Achat» gefunden worden sein⁸².

Zwischenfazit zur kaiserzeitlichen und spätantiken Besiedlung von Mumpf

Wie die vorstehenden Regesten zeigen, liegen verschiedene Befunde und Funde vor, die den Schluss zu lassen, dass im Gemeindegebiet von Mumpf bereits in der Kaiserzeit mit Siedlungsaktivitäten zu rechnen ist. Das Badegebäude und die von uns als Überrest eines kaiserzeitlichen Magazin- oder Speicherbaus interpretierte «Umfassungsmauer» (vgl. Abb. 12) sowie die anderen noch weniger deutlich fassbaren (Bau-)Strukturen, könnten für die Existenz einer kleinen Ansiedlung bzw. einer staatlichen Wechselstation für Zug- und Tragtiere (*mutatio*), einer Zollstation (*statio*) oder einer Herberge (*mansio*) sprechen⁸³. Naheliegend wäre dies auch wegen der Lage an der von *Augusta Raurica* nach *Vindonissa* bzw. *Tenedo* führenden *via publica*. Deren Existenz ist zwar im Bereich von Mumpf nur punktuell nachgewiesen (Abb. 11,4.5), aber durch den in der Flur «Abdorf» (heute «Obdorf») gefundenen Meilenstein aus der Regierungszeit des Antoninus Pius (Abb. 11,3) hinreichend bezeugt. Die Distanz zwischen dem Fundort und dem als Ausgangspunkt der Zählung genannten *Augusta Raurica* beträgt etwa 15 km oder 10 römische Meilen, entsprach also in etwa der Distanz, die ein beladenes Ochsengespann in einem Tag zurücklegen konnte.



Abb. 15: Mumpf AG, Auf Zelgli. Der zweiteilige Gürtelbeschlag mit dünner Endröhre und dreieckig facettierte Zierzonen lag unter dem rechten Arm der südlicheren Bestattung (vgl. Abb. 14). Er datiert in die Jahrzehnte um 400 n. Chr. Die Beschläge sind 6,5 cm bzw. 6,7 cm lang.

⁸² KAAG, Fundstellenregister. Fundstelle 181 (A) 7 b, Mumpf-Säge Obrist, im Acker. Vgl. O. Schulthess, Römische Zeit. JbSGU 20, 1928, 78.

⁸³ Vgl. dazu H. Bender, Römische Strassen und Strassenstationen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 13 (Stuttgart 1975) | H. Bender, Römischer Reiseverkehr – Cursus publicus und Privatreisen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands 20 (Stuttgart 1978) | D. Käch/ I. Winet, Wetzikon-Kempten; Eine römische Raststation im Zürcher Oberland. Zürcher Archäologie 32 (Zürich 2015) 99–111.

Die Notgrabungen in den Jahren 2017 und 2019 sowie Recherchen in verschiedenen Archiven haben – einmal mehr (!) – gezeigt, wie wichtig und grundlegend die akribisch dokumentierten Beobachtungen von K. Stehlin für das Verständnis der archäologischen Situation im Bereich der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg sind. Die archäologischen Untersuchungen der letzten Jahre haben die von K. Stehlin vorgelegten Resultate im Wesentlichen bestätigt (vgl. z. B. Abb. 4 und 8), aber auch in einigen Punkten präzisieren und erweitern gekonnt. So ist heute davon auszugehen, dass die beiden Halbrundtürme nicht unterkellert waren. Wesentlich besser abgestützt ist heute auch die Datierung der «Magazinstation», auch wenn nach wie vor kein exaktes Baudatum vorliegt. Nach Aussage der Münzfunde (vgl. Abb. 10) fällt die Hauptnutzungszeit der «Magazinstation» jedoch eindeutig in das letzte Viertel des 4. Jh. n. Chr. Die wenigen gut datierbaren Keramikfunde und der Abnutzungsgrad der jüngsten Münzen legen zudem nahe, dass die «Magazinstation» bis in das frühe 5. Jh. n. Chr. hinein genutzt worden ist. Das Fehlen von Münzen, die nach 402 n. Chr. geprägt wurden, zeigt lediglich, dass ab diesem Zeitpunkt kein Kleingeld bzw. keine Soldzahlungen mehr in das Hochrheingebiet gelangt sind⁸⁴. Indirekt bezeugt das Abbrechen des Münzniederschlags aber die historische Überlieferung, derzufolge Stilicho (360–408), der oberste militärische Befehlshaber (*magister utriusque militiae*) des *Imperium Romanum*, die Truppen im Winter 401/402 n. Chr. abgezogen hat, um die in Italien eingefallenen Westgoten zu bekämpfen⁸⁵. Das wenig spektakuläre Fundmaterial aus der «Magazinstation» spricht dafür, dass diese planmäßig geräumt und von der abziehenden Besatzung angezündet wurde⁸⁶. Denkbar ist aber auch, dass die aufgegebene «Magazinstation» erst später einem Feuer zum Opfer fiel, das zufällig (durch Blitzschlag) ausgelöst oder absichtlich gelegt wurde. Der *dark earth*-Horizont (Abb. 12,5) sowie die starke Abnutzung der darin gefundenen Münzen zeigten, dass die vor Ort verbliebene Restbevölkerung weiterhin römisches Kleingeld als Zahlungsmittel benutzt hat.

Spätantike Wehranlagen im Abschnitt Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde

Mit der Frage nach potenziellen Turmstandorten in dem zwischen den beiden «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde liegenden Abschnitt des HRL (vgl. Abb. 1) haben sich bereits F. Keller, S. Burkhard und J. Heierli beschäftigt⁸⁷, leider aber eher beiläufig. Dies ist sicher darauf zurückzuführen, dass in diesem Abschnitt damals keine obertägig sichtbaren Mauerreste oder anderen «verdächtigen» Anomalien mehr sichtbar waren. Wie im Folgenden dargelegt wird, liegen aber verschiedene Indizien vor, die den Schluss zulassen, dass in diesem Abschnitt des HRL mindestens drei spätantike Wachtürme standen (vgl. Abb. 1). Den vagen Fundortangaben und Beschreibungen lassen sich

jedenfalls mehr Informationen abringen, als dies die Angaben in der jüngeren Literatur bzw. die entsprechenden Kartierungen suggerieren⁸⁸. Eine wichtige Rolle beim Eruieren und Verifizieren von potenziellen Standorten spielen auch die früheren naturräumlichen Gegebenheiten sowie Sichtverbindungen⁸⁹. Letztere lassen sich mit den heute zur Verfügung stehenden digitalen Kartengrundlagen wesentlich einfacher überprüfen⁹⁰.

Mumpf-Ob dem Dorf

K. Stehlin hält in seinen Ausführungen zur archäologischen Situation im Abschnitt zwischen Mumpf und Stein fest, dass «von der nächsten Warte oberhalb [der spätantiken «Magazinstation»] Mumpf [...] noch keine Spur gefunden [worden ist], aber [dass sich] die Stelle, wo sie liegen müsste, [...] ziemlich genau bestimmen [lässt] aufgrund der Regel, dass jede Warte von der nächsten aus sichtbar ist. Die einzige Stelle aber zwischen Mumpf und Stein, von welcher man zugleich rheinaufwärts und rheinabwärts sieht, ist der Vorsprung nahe der Grenze der beiden Gemeinden [Mumpf und Stein]⁹¹». Wie ein Blick auf die Landeskarte zeigt, hat K. Stehlin mit dem «Vorsprung» zweifellos den gratartigen, zum Rhein hin abfallenden Ausläufer der Mumpferflue gemeint. In der Tat kam dann im Jahr 1924, also knapp ein Jahrzehnt nach den archäologischen Untersuchungen im Bereich der beiden «Magazinstationen» Mumpf-Burg (1913/1914) und Sisseln-Hintere Halde (1915), in der Flur Ob dem Dorf «unter dem Strassenbett» (der heutigen Kantonsstrasse) «römisch[es] Gemäuer» zum Vorschein. Dieses würde – so Otto Schulthess⁹² – «auf eine grössere [= massive?] Baute hinweisen» und «sollte [deswegen] näher untersucht werden». Letzteres unterblieb seinerzeit und die damals (1924) irrtümlicherweise der Gemeinde Stein AG (statt Mumpf) zugewiesene Fundstelle geriet in der Folge in Vergessenheit; auch in neuerer und jüngster Zeit sind aus diesem Bereich keine Befunde oder Funde bekannt geworden.

⁸⁴ S. Frey-Kupper/O. F. Dubuis/H. Brem, Abnutzung und Korrosion. Bestimmungstafeln zur Bearbeitung von Fundmünzen. Bulletin IFS 2, 1995, 1–25 | M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Studien zu Fundmünzen der Antike 17 (Berlin 2001) 173 f.

⁸⁵ Hächler u. a. 2020, 284–288.

⁸⁶ Vgl. Häseli/Schwarz 2019a, 23.

⁸⁷ Keller 1871 | Burkhard 1904 | Heierli 1905. Vgl. in diesem Zusammenhang allgemein auch S. Burkart, Die römischen Befestigungen am Rhein von Mumpf bis Kaiseraugst. ASA 5, 1903–1904, 256–267.

⁸⁸ Drack 1993 | Matter 2009, Abb. 50 | Schwarz 2019, Abb. 1 | Hächler u. a. 2020, Abb. 149.

⁸⁹ Vgl. in diesem Zusammenhang etwa Berger/Schwarz 2018, 65 f. | Häseli/Schwarz 2019a, 65 bes. Anm. 15.

⁹⁰ Namentlich mithilfe von <https://www.swisstopo.admin.ch/de/karten-daten-online/karten-geodaten-online/zeitreise.html> (letzter Zugriff am 10.05.2021).

⁹¹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 74. Die Lokalisierungsangaben bei Drack 1993, 24 sind missverständlich.

⁹² Schulthess 1925, 95.

Für die von uns vorgeschlagene Lokalisierung (Abb. 11,9) bzw. die Ansprache des «Gemäuers» als Überreste eines spätantiken Wachturms spricht auch die seinerzeit von Eugen Tatarinoff (1868–1938) verifizierte Beschreibung der topografischen Situation. Der Fundort lag nämlich im Bereich des Ausläufers der Mumpferflue und zwar «in gerader Verlängerung des Verwerfungsgrabens Mumpferflue–Rhein»⁹³. Der in der dicht bewaldeten Flur «ob dem Dorf» liegende «Verwerfungsgraben» ist auf den älteren und jüngeren Landeskarten zwar nicht eindeutig erkennbar, lässt sich aber mithilfe von hochaufgelösten LiDAR-Aufnahmen eindeutig identifizieren und lokalisieren.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die topografische Situation, die Fundortbeschreibungen sowie die (nur) an dieser Stelle mögliche Sichtverbindung zur rund 1,5 km rheinabwärts gelegenen «Magazinstation» Mumpf-Burg bzw. zum 0,9 km rheinaufwärts gelegenen mutmasslichen Wachturm im alten Dorfkern von Stein (vgl. unten) nahelegen, dass es sich bei diesem «Gemäuer» sehr wahrscheinlich um die Überreste eines spätantiken Wachturms handelt. Im Zusammenhang mit dem *genius loci* hervorzuheben ist zudem, dass von hier aus auch der trichterförmige Zusammenfluss des (heute verschwundenen) nördlichen Rheinarms und des südlichen Rheinarms bzw. die heute verschwundene Rheininsel im Bereich der Altstadt von Bad Säckingen eingesehen werden konnten, ebenso der westliche, zwischen Bad Säckingen und Wallbach (D) gelegene Teil der sogenannten Waldshut-Säckinger Rheinterrassen (vgl. Abb. 17).

Stein-Dorfkern

Ebenfalls der Vergessenheit anheimgefallen ist eine von F. Keller beschriebene Fundstelle im Bereich des 1276 erstmals urkundlich erwähnten Dorfes «ze Stein bei Säckingen»: «Im Dorfe Stein sind noch Trümmer eines Gebäudes vorhanden, das man für römisch und den Rest einer Warte hält»⁹⁴. Die «Trümmer» waren offensichtlich auch dem badischen Archäologen Johannes Vetter (1831–1874) bekannt. Sie konnten aber – wie Jakob Heierli in seinem Aufsatz «Über das römische Grenzwehr-System am Schweizer-Rhein» festhält – «von uns nicht mehr aufgefunden» werden⁹⁵. Wie die Siedlungsentwicklung im Bereich des fast restlos verschwundenen mittelalterlichen Dorfkerns (Abb. 16) nahelegt, dürften die Mauerreste im Bereich der Verzweigung zwischen der heutigen Hauptstrasse und der Zürcherstrasse zum Vorschein gekommen sein und zwar nördlich der in den letzten Jahrzehnten sukzessive verbreiterten Strassenverzweigung⁹⁶. Neuere Beobachtungen, die für den von uns postulierten Standort im Bereich der steil abfallenden und (damals) stark der Erosion ausgesetzten Rheinhalde im Bereich des «Steinerstichs»⁹⁷ sprechen würden, liegen aber nicht vor. Denkbar, aber nicht erwiesen ist, dass die letzten Überreste des womöglich teilweise «abgestürzten» Wachturms beim Bau eines Bunkers unbeobachtet zerstört wurden (vgl. Abb. 16 unten).

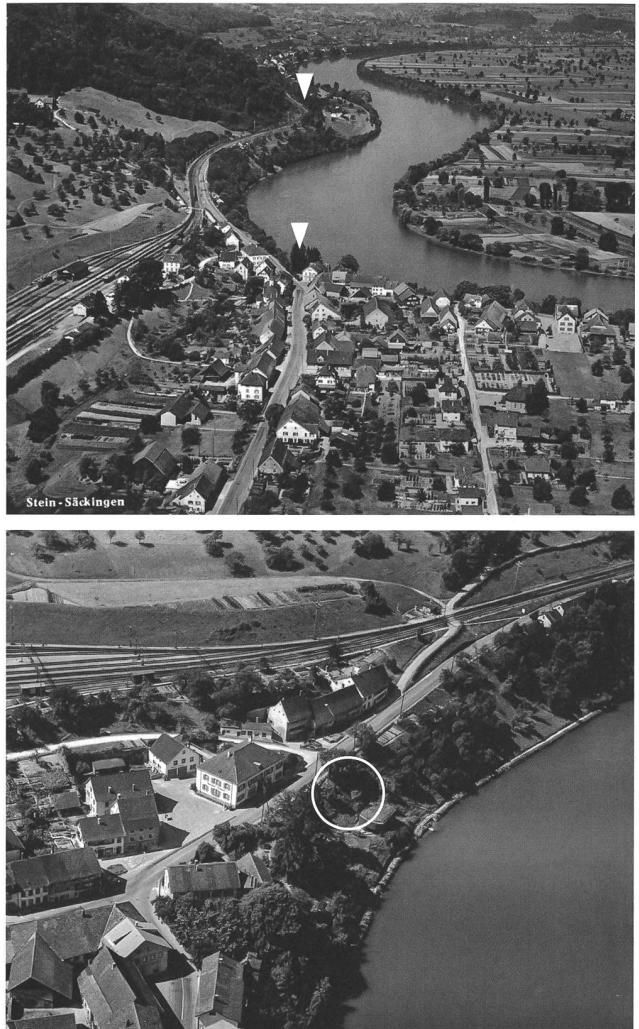


Abb. 16: Stein AG. Im Jahr 1956 angefertigte Luftbildaufnahme des mittelalterlichen Dorfkerns (Blick von Osten). Die beiden Pfeile markieren die vermuteten Standorte der spätantiken Wachtürme Mumpf-Ob dem Dorf und Stein-Dorfkern (oben). Im Jahr 1950 angefertigte Luftbildaufnahme der Rheinhalde im Bereich des «Steinerstichs». Der nicht mehr genau lokalisierbare Wachturm Stein-Dorfkern stand wahrscheinlich zwischen der Strassenverzweigung und dem im 2. Weltkrieg gebauten Bunker (unten).

Gesichert ist hingegen, dass der Wachturm im Bereich einer bereits in der Antike wichtigen Strassenverzweigung stand. Hier vereinten sich nämlich die beiden von *Tenedo* (Bad Zurzach) und von *Vindonissa* (Windisch/Brugg) her kommenden Überlandstrassen zu der nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst)

⁹³ Schulthess 1925, 95.

⁹⁴ Keller 1871, 246. Die Lokalisierungsangaben bei Drack 1993, 23f. sind missverständlich.

⁹⁵ Heierli 1905, 50f.

⁹⁶ Zur Siedlungsentwicklung vgl. Hunziker/Hoegger 2011, 416 und Abb. 479–482. – Die Ausführungen von Balmer 1996, 73–75 zu Stein AG beziehen sich (irrtümlicherweise) auf Stein am Rhein SH.

⁹⁷ Vgl. Hunziker/Hoegger 2011, 416.

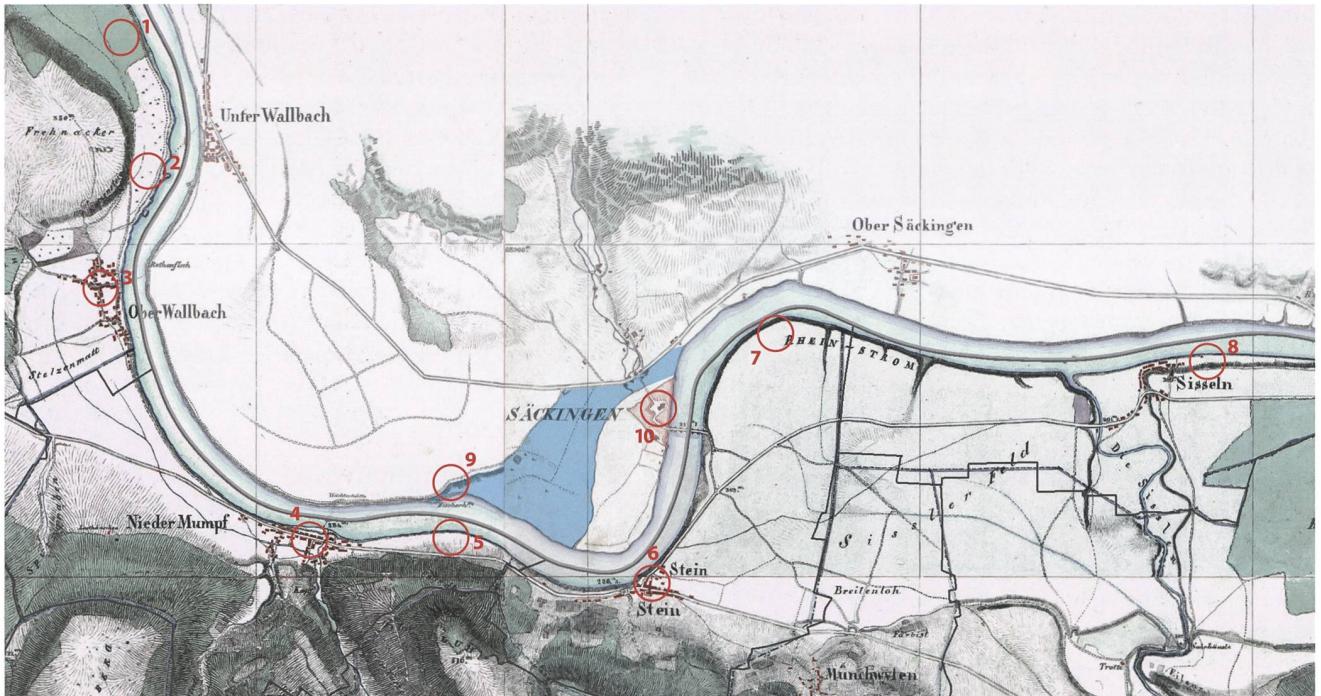


Abb. 17: Ausschnitt aus der um 1850 entstandenen Michaeliskarte. Der mutmassliche Verlauf des heute verschwundenen nördlichen Rheinarms ist blau eingefärbt.

1 Kleinfestung Wallbach-Stelli; 2 Wachturm Wallbach-Unter der Halde; 3 Wachturm Wallbach-Dorf; 4 «Magazinstation» Mumpf-Burg; 5 Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf; 6 Wachturm Stein-Dorfkern; 7 Wachturm Stein-Nasen/Salmenwaage; 8 «Magazinstation» Sisseln-Hintere Halde; 9 Fundort des gestempelten Ziegels der legio Prima Martia (Bad Säckingen, D); 10 Spätantike Funde im Bereich der Rheininsel bzw. der Altstadt von Bad Säckingen (D).

führenden *via publica*⁹⁸. Deren Bedeutung unterstreicht unter anderem der 1875 zwischen Stein und Mumpf gefundene Meilenstein aus der Regierungszeit von Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.)⁹⁹.

Massgeblich für die Standortwahl war aber wohl eher der Umstand, dass von hier aus die Sichtverbindung zum rund 0,8 km rheinabwärts gelegenen Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf und zum rund 1,8 km rheinaufwärts gelegenen Wachturm Stein-Nasen/Salmenwaage gewährleistet war (vgl. Abb. 17). Zudem konnten von hier aus ebenfalls der trichterförmig ausgebildete Zusammenfluss des (heute verschwundenen) nördlichen Rheinarms und des südlichen Rheinarms bzw. die heute verschwundene Rheininsel im Bereich der Altstadt von Bad Säckingen eingesehen werden.

Stein-Bad Säckingen-Alte Rheinbrücke

Wie bereits erwähnt, haben sich die topo- und orografischen Gegebenheiten im östlichen Teil von Stein AG und in Bad Säckingen (D) seit der Antike sehr stark verändert. Bevor der nördliche Rheinarm im Jahre 1830 endgültig verfüllt und trockengelegt wurde, lag Bad Säckingen auf einer Rheininsel und war lediglich durch Brücken mit dem links- und rechtsrheinischen Umland verbunden (Abb. 17)¹⁰⁰.

Der *genius loci*, vorab der Bereich der 1343 erstmals erwähnten Holzbrücke, war immer wieder Gegenstand

von Spekulationen. Diese betrafen einerseits die archäologisch-historische Interpretation des römischen Siedlungsniesschlags auf der Bad Säckinger Rheininsel¹⁰¹, andererseits auch die Funktion der beiden «Magazinstationen» in Mumpf und Sisseln. Letztere wurden von der älteren Forschung als «Flankenschutz» für einen noch in der Spätantike genutzten und entsprechend geschützten (Brücken-)Übergang interpretiert¹⁰². Aufgrund der recht grossen Entfernung zwischen dem (nicht nachgewiesenen) spätantiken Brückenübergang in Stein-Säckingen und den beiden «Magazinstationen» in Mumpf bzw. in Sisseln – die Luftlinie beträgt je ca. 3 km – halten wir dies jedoch für unwahrscheinlich¹⁰³. Auch das von Ammianus Marcellinus (RG XXI, 3.3) im Zusammenhang mit dem Feldzug des Kaisers Julian gegen die Alamannen im Jahr 360 n. Chr. erwähnte *oppidum Sanctionem*, das von der älteren Forschung mit Stein-Säckingen in Verbindung gebracht wurde, wird von Ammianus Marcellinus so vage verortet, dass laut

⁹⁸ Hunziker/Hoegger 2011, 414.

⁹⁹ Häseli/Schwarz 2019a, 18 f. mit Abb. 15.

¹⁰⁰ Drack 1993, 23 f. und Karte auf Seite 15 | Trumm 2007, 98 f. mit Abb. 2 | Hunziker/Hoegger 2011, Abb. 479.

¹⁰¹ Vgl. dazu Blöck 2016, 161–163.

¹⁰² Drack 1993, 23 | Trumm 2007, 100 und Abb. 6 | Bacher u. a. 1990, 65.

¹⁰³ Häseli/Schwarz 2019a, 27.

Jürgen Trumm «eigentlich jeder Ort zwischen Genfersee und Bodensee hierfür infrage kommt»¹⁰⁴.

Zudem sind weder im östlichen Teil von Stein AG noch im (heute) rechtsrheinischen Bad Säckingen (D) eindeutige Hinweise für die Existenz von valentinianischen Wehrbauten zum Vorschein gekommen¹⁰⁵. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang auch, dass die fragliche Stelle, also der Bereich der mittelalterlichen Brücke, sowohl vom vermuteten knapp 1,0 km rheinabwärts liegenden Wachturm Stein-Dorf wie auch vom vermuteten 0,8 km rheinaufwärts gelegenen Wachturm Stein-Nasen/Salmenwaage problemlos eingesehen werden konnte. Die von Walter Drack postulierte Existenz eines spätantiken «Forts» im Bereich der Bad Säckinger-Rheininsel¹⁰⁶ ist folglich keinesfalls zwingend. Gegen nennenswerte spätantike Aktivitäten im Bereich der mittelalterlichen Brücke spricht auch der eher spärliche Fundniederschlag im heutigen Bad Säckingen, das heisst im Bereich der ehemaligen Rheininsel bzw. der rechtsrheinischen Uferzone (vgl. Abb. 17,10)¹⁰⁷. Im Fundstellen-Katalog von Lars Blöck sind zwar rund zehn Aufschlüsse mit spätantiken (Be)funden verzeichnet, die aber keine konkreten Hinweise über die Art der Nutzung liefern¹⁰⁸. Auffällig ist jedoch die recht grosse Zahl der Münzen aus dem letzten Drittel des 3. und aus der 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr.¹⁰⁹ und die Seltenheit von Prägungen aus der 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr.¹¹⁰.

Bemerkenswert ist jedoch, dass sich unter den spätantiken Funden auch ein 10 × 7 cm grosses Ziegelbruchstück mit dem Stempel der *legio Prima Martia* befindet¹¹¹. Dieses wurde im Jahr 1949 von Egon Gersbach (1921–2020) aus einer «spätömischen Schuttschicht» geborgen. Wie ein Abgleich mit älteren Kartenwerken und Ansichten ergab, liegt die Fundstelle am westlichen Ende des heute verschwundenen nördlichen Rheinarmes, und zwar dort, wo sich dieser wieder mit dem südlichen Rheinarm vereint hat (vgl. Abb. 17,9). Der in der römischen Epoche noch trichterförmige Zusammenfluss der beiden Rheinarme ist im Laufe der Zeit immer mehr verlandet bzw. gezielt verfüllt worden¹¹².

Die auf der Rückseite des gestempelten Ziegels angebrachte Aufschrift «Turm am Rheinufer 1949» lässt vermuten, dass E. Gersbach davon ausging, dass er nicht nur eine – möglicherweise verlagerte – (Mauer-)Schuttschicht beobachtet und dokumentiert hat, sondern vielleicht auch Überreste einer Wehranlage¹¹³. Für diese Annahme spricht, wie J. Trumm in diesem Zusammenhang explizit festhält, dass sich Ziegel mit dem Stempel der *legio Prima Martia* «in der Regel nur dort finden, wo während der Zeit Kaiser Constantins des Grossen und seiner Söhne auch Militär und somit Befestigungs-Anlagen standen»¹¹⁴.

Dass die wohl in der 1. Hälfte des 4. Jh. errichtete Wehranlage effektiv einen «Flussübergang flankierte», scheint aufgrund der topografischen und orografischen Situation eher unwahrscheinlich; die für einen Brückenschlag über den südlichen Rheinarm geeigneten Stellen liegen rund 1,5 km weiter rheinaufwärts. Wahrscheinlicher scheint uns ein Zusammenhang mit einer (im späteren 4. Jh. n. Chr. nicht mehr genutzten) befestigten Ländestelle.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die von der *legio Prima Martia* produzierten Ziegel auf dem Wasserweg transportiert worden sind und zwar nicht nur rheinabwärts, sondern – wie die oberhalb des *Castrum Rauracense* (Kaiseraugst AG) bzw. an der Aare gelegenen Fundstellen *Vindonissa*, Biel BE und Kallnach BE zeigen – auch flussaufwärts¹¹⁵.

Zu hoffen bleibt, dass die «Schuttschicht», in welcher der fragmentierte Ziegel der *legio Prima Martia* zum Vorschein gekommen ist, bei künftigen Bodeneingriffen nochmals angeschnitten und mit den oben skizzierten Fragestellungen untersucht werden kann.

Stein-Nasen/Salmenwaage

Im Zusammenhang mit der bereits beschriebenen Fundstelle Stein-Dorfkern hält J. Heierli fest, dass zwischen dem Wachturm Stein-Dorf und der «Magazinstation» in Sisseln «eine kleine Terrain-Welle die Übersicht erschwert», und «dass der Rhein von den beiden Orten aus nicht in seinem ganzen Lauf gesehen werden kann» (Abb. 18). Er hält es deswegen für denkbar, dass «beim Obergraben oder etwas westlich» davon ein Wachturm stand, der «dann mit [der «Magazinstation» in] Sisseln und [dem (vermuteten) Wachturm] Stein[-Dorfkern] bzw. [der «Magazinstation» in] Niedermumpf in [Sicht-] Verbindung» gestanden habe¹¹⁶.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein 1930 publizierter Fundbericht von E. Gersbach, den Victorine von Gonzenbach später (1956) in das Manuskript von K. Stehlin eingefügt hat: «Mit dem Fund [zweier Leisten-

¹⁰⁴ Trumm 2007, 100. – In diesem Sinne auch Drack 1993, 23. Bei Ammianus Marcellinus (RG XXI, 3,3) handelt es sich möglicherweise um einen Verschreiber. Mit *oppidum Sanctionem* ist wahrscheinlich das (Be)sanctio, das heutige Besançon/F gemeint. Vgl. dazu Marti, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Arch. u. Museum 41A (Liestal 2000) 291 bes. Anm. 80 (mit Verweis auf ältere Literatur).

¹⁰⁵ Trumm 2007, 100 f.

¹⁰⁶ Drack 1993, 23.

¹⁰⁷ Vgl. Trumm 2007, 100 f.

¹⁰⁸ Vgl. Blöck 2016, Abb. 34, Nr. 59.66.72.74.75.76.77.78.84.

¹⁰⁹ Vgl. Blöck 2016, Abb. 34, Nr. 74.75.76.84.

¹¹⁰ Vgl. Blöck 2016, Abb. 34, Nr. 66. Hinzu kommen noch 12 spätantike Münzen, deren Fundorte nicht mehr eruiert werden können, vgl. Blöck 2016, 302 (Nr. 80). Vgl. in diesem Zusammenhang auch Trumm 2017, 101 f.

¹¹¹ Vgl. Trumm 2007, 97 f. mit Abb. 1 | Blöck 2016, 301 (Nr. 78).

¹¹² Vgl. Trumm 2007, 98 f. mit Abb. 2 sowie Abb. 6 | Blöck 2016, Abb. 34.

¹¹³ Vgl. Trumm 2007, 98 f. mit Abb. 2 sowie Abb. 6.

¹¹⁴ Trumm 2007, 99 f. mit Abb. 3. Zu Verbreitung und Fundorten der Ziegel der *legio Prima Martia* vgl. zuletzt Allemann 2015, 140.

¹¹⁵ Vgl. zuletzt Allemann 2015, 147 mit Ann. 46.

¹¹⁶ Heierli 1905, 51. – Beim «Obergraben» handelt es sich um eine natürliche, heute verfüllte Runse in der heutigen Flur «Nasen» (früher Näsen). In diesem Sinne auch Drack 1993, 24 (Nr. 13). – Ähnliche geologische Formationen finden sich z.B. auch beim Wachturm Rheinfelden-Pferrichgraben (vgl. dazu Berger/Schwarz 2018, Abb. 7).



Abb. 18: Stein AG. Um 1949 angefertigte Luftbildaufnahme (Blick nach Osten). Die beiden Kreise markieren die Standorte der spätantiken Wachtürme Stein-Dorfkern (unten) und Stein-Nasen/Salmenwaage (oben). In Stein (unten) vereinten sich nicht nur die neuzeitlichen, sondern auch die von Tenedo (Bad Zurzach) und von Vindonissa (Windisch/Brugg) kommenden antiken Überlandstrassen.

ziegel] glaube ich [E. Gersbach] einen Beleg für die Annahme zu finden, dass sich auf dem Rheinhochufer gegenüber dem Hotel Rheinblick in Säckingen ein römischer Wachturm auf Schweizergebiet befunden hat. Vielleicht sind im Füllmaterial der dortigen Salmenwaage weitere Trümmer enthalten¹¹⁷.»

Interessant sind vorab die Überlegungen, die E. Gersbach seinerzeit zu diesem gezielten *survey* in der Flur «Nasen» bewogen haben: «Im römischen Grenzwehrsystem klafft auf der Strecke vom Sisslerbach bis Mumpf eine grosse Lücke, in der es bisher noch nicht gelungen war, römische Reste zu finden. Die Vermutung bestand für mich schon immer, dass dort irgendwo der eine oder andere Wachturm gestanden haben müsse; denn gerade dort konnte der Rhein vom Feind so leicht durchschwommen werden, selbst von solchen, die des Schwimmens weniger kundig sind¹¹⁸.»

Obschon die von E. Gersbach genannten Orientierungshilfen, also die «Salmenwaage», das 1963 abgebrochene Hotel Rheinblick und die «Rheinbarre», dem 1966 in Betrieb genommenen Rheinkraftwerk Säckingen zum Opfer gefallen sind, lässt sich der Fundort der beiden Ziegel heute noch mit hinreichender Sicherheit lokalisieren. Auf der Siegfriedkarte¹¹⁹ sind nämlich sowohl die linksrheinische «Salmenwaage» als auch

die rechtsrheinische «Rheinbarre» eingezeichnet. Bei Letzterer handelt es sich um einen Damm, mit dem Rheinwasser in den Gewerbekanal einer Sägerei abgeleitet wurde. Diese topografischen Fixpunkte liegen exakt auf der Höhe bzw. in der Flucht der Staumauer des Rheinkraftwerks Säckingen, also genau «dort, wo der Strom eine grosse Schleife beschreibt». Somit steht fest, dass beide «grossen Bruchstücke römischer Leistenziegel» tatsächlich in der Flur «Näsen» (heute «Nasen») gefunden wurden, und zwar, wie E. Gersbach festhält, am steil abfallenden Rheinufer (vgl. Abb. 18)¹²⁰. Ob diese Ziegel tatsächlich von einem spätantiken Wachturm stammen, ist und bleibt jedoch Ermessenssache. Die Dichte der zwischenzeitlich bekannt gewordenen Fundstellen im Bereich des Sisslerfelds¹²¹, namentlich

¹¹⁷ Zitiert nach Stehlin/von Gonzenbach 1957, 75.

¹¹⁸ Zitiert nach Stehlin/von Gonzenbach 1957, 75.

¹¹⁹ Topographischer Atlas 25, Blatt 19.

¹²⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 76.

¹²¹ Das Sisslerfeld umfasst Teile der Gemeinden Stein, Sisseln, Eiken und Münchwilen. Vgl. dazu Hunziker/Hoegger 2011, 414 | Hunziker/Ritter-Lutz 2019, Abb. 238 und Abb. 239 | Häseli/Schwarz 2019a, 27 mit Anm. 50.

in Münchwilen¹²², mahnt jedenfalls zur Vorsicht – auch wenn E. Gersbach betont, dass «auf den Feldern [ansonsten] nirgends römische Spuren zu finden waren» und er es für unwahrscheinlich hält, dass die beiden Ziegelfragmente «mit Mist auf die dortigen Felder gelangt und dann den Abhang hinuntergekollert sind»¹²³. Auch seine Feststellung, dass die beiden Ziegelfragmente «auf fallend jenen ähneln, die aus der spätömischen Ziegelei in Münchwilen bekannt geworden sind», lässt sich nicht mehr verifizieren¹²⁴.

Zustimmen können wir hingegen seiner Begründung für das nahezu spurlose Verschwinden der Überreste des römischen Wachturms in der Flur Nasen: «Wenn aber oben auf dem Hochufer, wie in gleicher Weise am Sisselbach [gemeint ist der Kaisterbach] ein Wachturm gestanden hat, dann sind seine Überreste zweifellos in das Rheinbett heruntergestürzt, als – möglicherweise wegen Unterspülung – das Rheinufer dort abbrach»¹²⁵. Derartiges wurde auch bei anderen Wachtürmen beobachtet, so z. B. beim Wachturm Rheinfelden-Heimenholz. Dieser stand ebenfalls im Bereich einer exponierten Flussschleife und oberhalb eines Prallhangs und ist heute restlos verschwunden¹²⁶. Gut denkbar ist sogar, dass «en bloc» abgestürzte Mauerteile¹²⁷ für die Standortwahl der Salmenwaage verantwortlich waren. Zur Grundausstattung einer Salmenwaage gehört nämlich nicht nur der sogenannte Galgen mit dem Fischernetz, sondern auch eine Mauer oder Steinschüttung. Diese bewirken ein Widerwasser («Waage»), in dem sich aufsteigende Lachse, aber auch andere Fische, bevorzugt aufhalten¹²⁸.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass dort, wo sich seit 1966 die linksrheinischen Teile des Rheinkraftwerks Säckingen befinden, wahrscheinlich ein weiterer Wachturm stand. Für diese Annahme spricht auch, dass von hier aus eine Sichtverbindung zwischen dem rund 1,8 km rheinabwärts gelegenen Wachturm Stein-Dorfkern und der rund 2,8 km rheinaufwärts liegenden «Magazinstation» Sisseln-Hintere Halde bestand.

Die «Magazinstation» Sisseln – Hintere Halde

Lage und Topografie

Die «Magazinstation» wurde rund 950 m östlich der Einmündung des Sisslerbachs in den Rhein bzw. rund 60 m südlich der relativ steil zum Rhein abfallenden Böschung der Niederterrassenschotter errichtet (Abb. 19)¹²⁹. Im Vergleich zu anderen Wehranlagen am HRL¹³⁰ fällt vorab der relativ grosse «Sicherheitsabstand» zwischen der «Magazinstation» und den erosionsgefährdeten Böschungen auf. Wie ein von K. Stehlin aufgenommenes Profil zeigt, betrug die Entfernung zwischen der «Magazinstation», die rund 18 m über dem damaligen Rheinspiegel lag, und der antiken Uferlinie rund 100 m¹³¹. Die flachen, zeitweise wohl überschwemmten Uferzonen des Sisslerbachs (Flur «Innermatt») und des Rheins (Flur «Im Boden») eigneten sich zum Anlanden von Flossen, kleineren Schiffen oder Booten¹³².

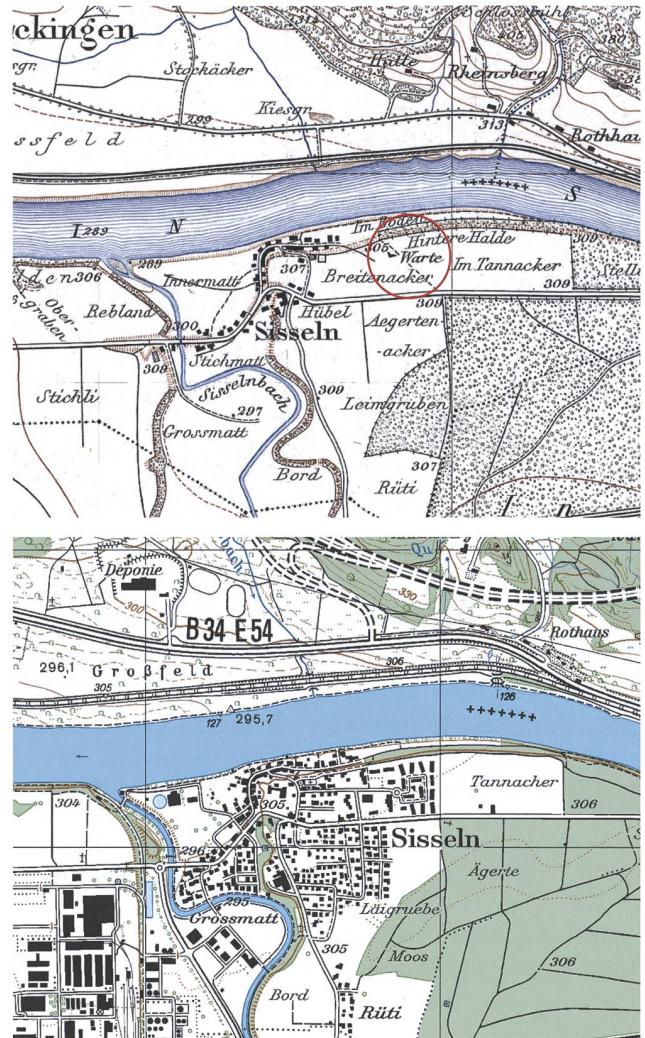


Abb. 19: Sisseln AG. Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte, TA25; Blatt 19; Stand 1877). Der Standort der damals (1877) nicht mehr sichtbaren spätantiken «Magazinstation» Sisseln-Hintere Halde ist mit der Bezeichnung «Warte» versehen (oben). Ausschnitt aus der Landeskarte mit dem heutigen Zustand (LK25; Blatt 1049; Stand 2012) (unten).

¹²² Vgl. Hartmann/Weber 1985, 186 f. | Zur römischen Besiedlung vgl. L. Hüsser u. a., Münchwilen im Fricktal (Brugg 2006) 38–43 | L. Galioto, Die sogenannte «kleinere» Wasserleitung in Münchwilen. vJzS 92, 2018, 83–85.

¹²³ Zitiert nach Stehlin/von Gonzenbach 1957, 76. – Drack 1993, 24 spricht aus nicht mehr eruierbaren Gründen von «vielen Frgm. von Leistenziegeln».

¹²⁴ Zitiert nach Stehlin/von Gonzenbach 1957, 76. – E. Gersbach bezieht sich wahrscheinlich auf ein Ziegeldepot, das 1924 bei der Kiesgrube Rohrmatt entdeckt worden war, aber hauptsächlich Hohlziegel (*imbrices*) und *tubuli* enthielt. Vgl. Schulthess 1925, 93.

¹²⁵ Zitiert nach Stehlin/von Gonzenbach 1957, 76. – Zu Kaisten vgl. Drack 1993, 24 (Nr. 15) | Hartmann/Weber 1985, 176.

¹²⁶ Berger/Schwarz 2018, 67–69, bes. Abb. 5 und Abb. 7.

¹²⁷ Wie z. B. im Fall des Wachturms Möhlin-Fahrgraben oder Möhlin-Untere Wehren (vgl. Schwarz u. a. 2014, Abb. 18 und Abb. 24).

¹²⁸ Vgl. dazu etwa Museumsverein Laufenburg (Hrsg.), Fischer, Flösser, Laufenknechte: ihre Arbeit am Hochrhein im Wandel

Das Fehlen von kaiserzeitlichen Befunden und Funden im Umfeld der spätantiken «Magazinstation» und der spärliche Fundniederschlag in Murg-Rothaus (D)¹³³ legen nahe, dass der hier etwa 180 m breite Rhein ein natürliches Hindernis bildete, das nur mithilfe von Wasserfahrzeugen überquert werden konnte. Deswegen und weil für die Überwachung der rechtsrheinischen Uferzone und des rund 2,2 km weiter rheinaufwärts gelegenen Deltas der Murg ein «normaler» Wachturm genügt hätte, liegt auch kein Grund vor, hier eine Kleinfestung zu errichten. Ausschlaggebend war – wie wir meinen – vielmehr die Lage am Nordrand des rund 5 km² grossen Sisslerfelds, einer fruchtbaren und heute noch zum Teil landwirtschaftlich genutzten Ebene (vgl. Fazit und Ausblick)¹³⁴.

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Laut einem von J. F. Kunzelmann angefertigten Bannplan¹³⁵ waren die Überreste der spätantiken «Magazinstation» Sisseln-Hintere Halde schon um 1780 restlos verschwunden. Dies war – wie der Verlauf der Parzellengrenzen und das Fehlen von einschlägigen Flurnamen¹³⁶ vermuten lässt – schon viel früher der Fall. Letzteres erklärt auch, wieso F. Keller davon ausging, dass der «Wartthurm» neben der Kirche am Rheinborde» stand¹³⁷. Interessanterweise ist der Standort der «Magazinstation» auf dem sechs Jahre später (1877) erschienenen «Topographischen Atlas» korrekt eingetragen. Wie Abb. 19 zeigt, stand sie nicht direkt bei der Kapelle St. Fridolin, sondern rund 270 m östlich davon am Rand der Niederterrasse, rund 18 m über dem damaligen Rheinspiegel. Die ersten archäologischen Untersuchungen erfolgten 1915 durch J. Villiger; er und K. Stehlin erkannten schnell die grosse Ähnlichkeit zur kurz zuvor untersuchten «Magazinstation» Mumpf-Burg¹³⁸. Beide Anlagen besitzen einen rechteckigen Mitteltrakt, der von zwei halbrunden Türmen flankiert wird. Auch die Masse sind fast identisch. Der Mitteltrakt der «Magazinstation» von Sisseln mass 18 m × 26,8 m und die Halbrundtürme hatten einen Durchmesser von rund 24 m¹³⁹.

Anders als im Fall der «Magazinstation» Mumpf-Burg waren aber in Sisseln nur noch dürftige Fundamentreste erhalten. Diese bestanden aus *opus caementitium*, das mit grossen Kieselwacken durchsetzt war. Ebenfalls eingehend beschrieben und dokumentiert wurden die von der Holzarmierung stammenden Hohlräume.

Archäologische Schichten fanden sich nur noch ausserhalb der Kleinfestung, nördlich des Mitteltrakts. Es handelte sich dabei um eine kleinfächig erhaltene Brandschicht, die bis an die Fundamentsohle reichte. K. Stehlin vermutete deswegen, dass sie während des Baus entstanden ist¹⁴⁰. Mit einem Sondierschnitt suchte J. Villiger nach einem Wehrgraben – vergeblich. Im Innern des Mitteltrakts und der Halbrundtürme wurde ebenfalls sondiert. Im Mitteltrakt zeigte sich rund 0,70 m unter der Oberfläche eine reine Kiesschicht. In den beiden Halbrundtürmen wurde die OK des Niederterrassenschotters 2 m unter der damaligen Terrainober-

kante gefasst. Aufgrund dieser Beobachtungen und der tieferen Fundamentierung der Ostmauer des Mitteltrakts kam V. von Gonzenbach zum Schluss, dass «auch hier für die Halbrundbauten eine Unterkellerung anzunehmen» ist¹⁴¹.

Das Fundmaterial der Ausgrabungen von 1915 ist von M. Balmer katalogisiert und ausgewertet worden. Bei den einzigen sicher spätantiken Funden handelt es sich um vier Fragmente einer Reibschnüsse Alzey 31. Diese Form kommt während des gesamten 4. bis Anfang des 5. Jh. n. Chr. vor, sie ist aber in der 2. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. am häufigsten belegt¹⁴². Trotz des spärlichen Fundniederschlags kann aufgrund der Bautechnik und der Grundrissform davon ausgegangen werden, dass die «Magazinstation» im Rahmen des valentinianischen Festungsbauprogramms errichtet worden ist¹⁴³.

Im Vorfeld der grossflächigen Überbauung des westlichen Teils der «Hinteren Halde» (vgl. Abb. 19) wurden die Überreste der «Magazinstation» im Rahmen einer zweiwöchigen Notgrabung untersucht. Im Tätigkeitsbericht der Kantonsarchäologie für das Jahr 1972 wird dazu festgehalten, dass eine «Mauerkonstruktion im Riegelbaustil» dokumentiert worden sei¹⁴⁴. Die Dokumentation umfasst lediglich einen Flächenplan, zwei Profilzeich-

der Zeiten. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum Schiff Laufenburg (Laufenburg 1989) bes. 45 f. | M. Mertens/ D. Küry, Historische Lachsfangmethoden am Hochrhein und Oberrhein. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft bei der Basel 14, 2013, 21–38 | o. Verf., Die Salmenwaagen. Argovia 105, 1993, 93–116 bes. 95.

¹²⁹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77–80. Vgl. ferner Hartmann/Weber 1985, 200 f. | Drack 1993, 24 | Balmer 1996, 78–80 | Bajenaru 2010, 173 mit Fig. 137 | Hunziker/Ritter-Lutz 2019, 230 f.

¹³⁰ So etwa bei den Wachtürmen Möhlin-Fahrgraben oder Möhlin-Untere Wehren (vgl. Schwarz u. a. 2014, Abb. 18 und Abb. 24).

¹³¹ GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Warte zu Sisseln, Uferprofil 1:200). – K. Stehlin hat bei fast allen Grabungen Uferprofile aufgenommen (vgl. z. B. Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 39 oder Abb. 54 oder Häseli/Schwarz 2019b, Abb. 17).

¹³² Vgl. Hunziker/Ritter-Lutz 2019, Abb. 256 (um 1780 entstandener Bannplan von J. F. Kunzelmann).

¹³³ Vgl. Blöck 2016, 379–381 bes. Nr. 412–413.

¹³⁴ Vgl. dazu Hunziker/Hoegger 2011, 414 | Hunziker/Ritter-Lutz 2019, Abb. 238 und Abb. 239 | Häseli/Schwarz 2019a, 27 mit Anm. 50.

¹³⁵ Vgl. Hunziker/Ritter-Lutz 2019, Abb. 256 bzw. STAAG, P01/0199. Gemeindebann von Sisseln (1780).

¹³⁶ Z.B. Steinacker, Ziegelacker oder – wie im Fall von Mumpf oder Kleinbasel – «Burg». Vgl. dazu Schwarz 2019, 32.

¹³⁷ Keller 1871, 246.

¹³⁸ Tatarinoff 1915, 140 | Schulthess 1917, 113 | Stehlin / von Gonzenbach 1957, 77.

¹³⁹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77 f. | Hartmann/Weber 1985, 200 | GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes (Warte bei Sisseln, östliches Halbrund).

¹⁴⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 79 | GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes (Warte bei Sisseln, Mittelbau 1:100).

¹⁴¹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77–79.

¹⁴² Balmer 1996, 80.

¹⁴³ In diesem Sinne auch Hartmann/Weber 1985, 200 | Balmer 1996, 80.

¹⁴⁴ Hartmann 1973, 381. Vermutlich bezieht sich diese Aussage auf die Balkennegative im Fundament.

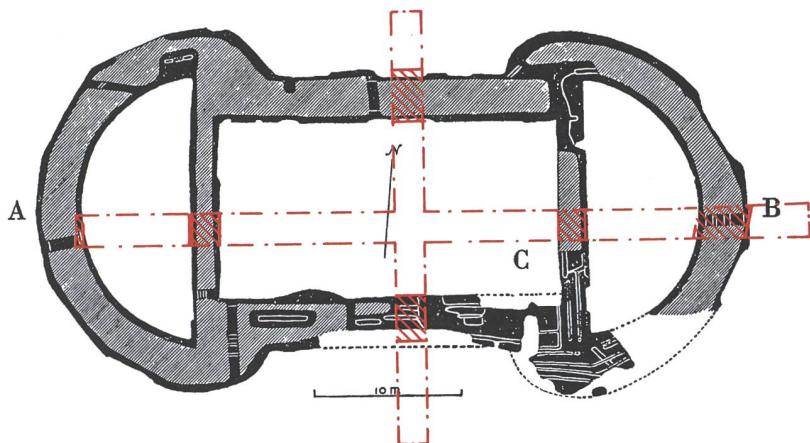


Abb. 20: Sisseln AG, Hintere Halde (1915; 1972). Von K. Stehlin publizierter Grundriss der spätantiken «Magazinstation» mit eingezeichnetem Verlauf der im Jahr 1972 angelegten Sondierschnitte (rot). Die nicht freigelegten Mauerteile sind mit einer Schraffur gekennzeichnet.

nungen und ein paar Fotos¹⁴⁵. Ein Grabungsbericht liegt leider nicht vor; offen ist auch, ob damals weitere Funde zum Vorschein kamen. Wie der Flächenplan zeigt, wurde die «Magazinstation» lediglich mit zwei kreuzförmig angelegten Sondierschnitten untersucht (Abb. 20). Die damals angefertigten Profilzeichnungen und Fotos bestätigen, was bereits K. Stehlin festgestellt hat: Von den Mauern waren nur noch die unteren Fundamentpartien erhalten¹⁴⁶.

Bemerkungen zum Baubefund

Da die wesentlichen konstruktiven Details von K. Stehlin eingehend beschrieben worden sind¹⁴⁷, beschränken wir uns im Folgenden auf einige wenige Ergänzungen und Präzisierungen. Diese basieren zum einen auf den im

Archiv des EAD (GS-SNB) aufbewahrten Originalunterlagen und auf der Dokumentation der im Jahr 1972 durchgeführten Untersuchung, zum anderen auf dem mittlerweile viel besseren Kenntnisstand¹⁴⁸.

Die 1972 durchgeführte Notgrabung hat zum einen bestätigt, was die älteren Beschreibungen und Planaufnahmen erahnen liessen. Anders als im Fall der grundrissgleichen «Magazinstation» Mumpf-Burg (vgl. Abb. 8) sind hier nicht nur die Reste des Aufgehenden, sondern

¹⁴⁵ KAAG, Fundstellenregister Sisseln-Hintere Halde, Fundstelle 130 (A) 1.

¹⁴⁶ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 79.

¹⁴⁷ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 77–80.

¹⁴⁸ Vgl. u. a. Balmer 1996 | Schwarz u. a. 2014 | Berger/Schwarz 2018 | Schwarz 2019 | Hächler u. a. 2020 | Häseli/Schwarz 2019a | Häseli/Schwarz 2019b | KAAG, Fundstellenregister Sisseln-Hintere Halde, Fundstelle 130 (A) 1.



Abb. 21: Sisseln AG, Hintere Halde (1972). Blick in den Nord-Süd verlaufenden Sondierschnitt durch den Mitteltrakt der spätantiken «Magazinstation». Gut zu erkennen ist, dass die aus opus caementitium bestehenden Fundamente der Nord- bzw. Südmauer des Mitteltrakts fast vollständig ausgeplündert worden sind.

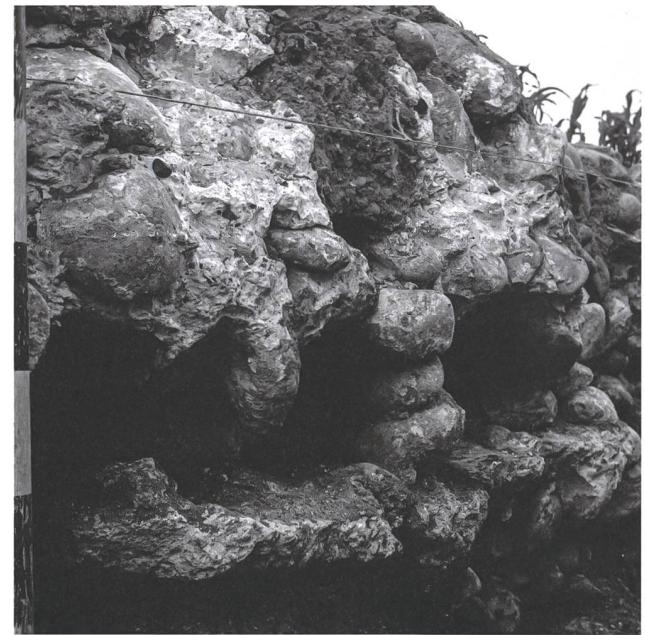


Abb. 22: Sisseln AG, Hintere Halde (1972). Nicht mehr lokalisierbare Detailaufnahme der aus mit grossen Kieselwacken durchsetztem opus caementitium bestehenden Fundamente der Nord- oder Südmauer des Mitteltrakts der spätantiken «Magazinstation». Gut zu erkennen sind die beim Verrotten der Holzarmierung entstandenen Hohlräume.

auch Teile des Fundaments und der Mauerschutt als «Steinbruch» genutzt bzw. gezielt entfernt worden, weil sie die Landwirtschaft behinderten.

Das Fehlen von ausgeprägten Mauerschuttpaketen und Ziegelkonzentrationen könnte aber auch darauf hinweisen, dass die «Magazinstation» gar nie fertiggestellt worden ist.

Zum fast spurlosen Verschwinden des «Magazinbaus» haben aber sicher auch die eher bescheidenen Dimensionen der Fundamentpartie beigetragen: Weil der als Baugrund gut geeignete Niederterrassenschotter von einer lediglich etwa 0,7 m mächtigen Humuskante überlagert wird, waren die Fundamentgruben hier weniger tief als andernorts (Abb. 21). Die unterschiedliche Tiefe der (nur punktuell beobachteten) Fundamentgruben zeigt überdies, dass man sich beim Aushub offensichtlich an der relativ unebenen Terrainoberkante bzw. an der leicht unterschiedlichen Mächtigkeit der Humuskante orientiert hat. Das eigentliche Fundament bestand aus Gussmauerwerk (*opus caementitium*), das mit einem zwei- bis dreilagigen «Balkenrost» armiert war¹⁴⁹. Im vorliegenden Fall wurden wohl nicht nur Rundhölzer, sondern auch vierkantig zugerichtete Balken (Abb. 22) verbaut¹⁵⁰. Wichtig ist schliesslich, dass die Untersuchungen im Jahr 1972 gezeigt haben, dass die beiden «Halbrundbauten» sicher nicht unterkellert waren.

Fazit und Ausblick

Die beiden «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde besitzen einen rechteckigen Mitteltrakt und zwei flankierende Halbrundtürme und unterscheiden sich damit deutlich von den bislang bekannt gewordenen Wachtürmen und Kleinfestungen am gesamten Donau-Iller-Rhein-Limes¹⁵¹. Die Bau-technik (*opus caementitium*; Holzarmierung im Fundamentbereich) ist aber gut vergleichbar mit derjenigen der teilweise inschriftlich datierten Wachtürme und Kleinfestungen am HRL und kann somit mit hinreichender Sicherheit dem valentinianischen Befestigungsbau-programm zugerechnet werden¹⁵². Im Fall der «Magazinstation» Mumpf-Burg wird die Datierung auch durch die Münzfunde gestützt (vgl. Abb. 10).

Ein weiteres Argument für die valentinianische Datierung bilden die zwei grundrissgleichen Kleinfestungen, die in Aegerten BE, also im Hinterland des HRL, entdeckt worden sind (Abb. 23). In der Flur Aegerten-Isel legte der Archäologische Dienst Bern (ADB) zwischen 1983 und 1985 die unterste, aus mindestens 1122 eingerammten Eichenpfählen bestehende Fundamentzone einer doppelpilzförmigen Kleinfestung frei¹⁵³. Die dendrochronologische Analyse von 65 Eichenpfählen zeigte, dass die jüngsten Pfähle im Frühling/Frühsummer des Jahres 369 n. Chr. zugerichtet worden sind¹⁵⁴. Eine weitere, ebenfalls doppelpilzförmige Kleinfestung wurde in der rund 120 m östlich gelegenen Flur Aegerten-Bürglen entdeckt und in den Jahren 1980, 1983 und 1987 untersucht¹⁵⁵. Anders als im Fall von Aegerten-Isel

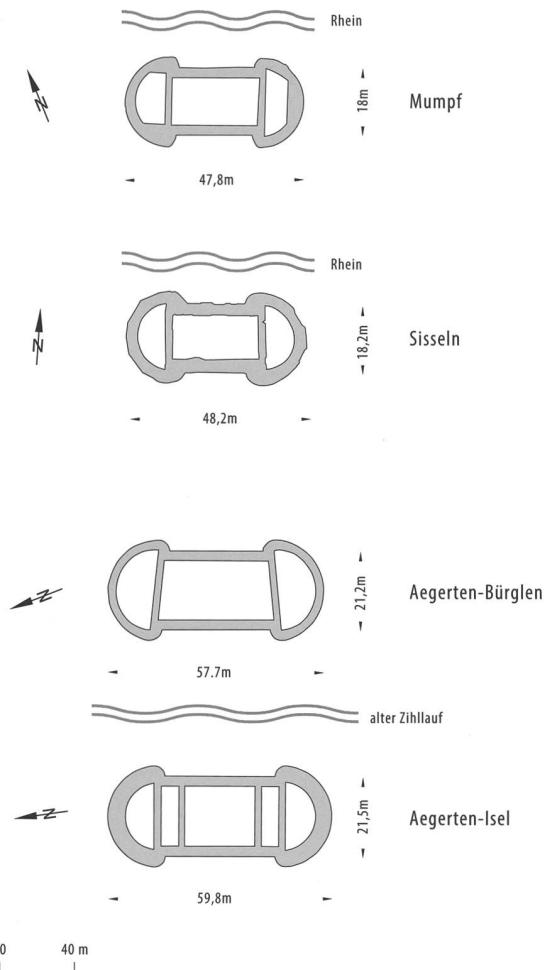


Abb. 23: Synopse mit den Grundrissen der bislang bekannt gewordenen spätantiken «Magazinstationen» mit doppelpilzförmigem Grundriss.

war hier die (ebenfalls auf eingerammten Eichenpfählen ruhende) aus *opus caementitium* bestehende und (ehemals) mit Rundhölzern armierte Fundamentzone noch relativ gut erhalten¹⁵⁶. Das nur noch punktuell erhaltene Aufgehende war ca. 2,7 m breit¹⁵⁷.

Im Fall von Aegerten-Bürglen war bei 9 der insgesamt 16 dendrochronologisch untersuchten Eichenpfähle die Waldkante erhalten; die jüngsten Eichenpfähle wurden eindeutig im Herbst des Jahres 368 n. Chr. zugerichtet. Die Kleinfestung Aegerten-Bürglen ist also nur einige wenige Monate älter als die Kleinfestung Aegerten-Isel¹⁵⁸. Konkrete Hinweise zur Rekonstruktion des Aufgehenden

¹⁴⁹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 78 f. und Abb. 51.

¹⁵⁰ Vgl. Schwarz u. a. 2014, 57 mit Anm. 109. – Eine gute Vorstellung der hier angewandten Bautechnik vermittelt Matter 2009, Abb. 26–29.

¹⁵¹ Vgl. Bajenaru 2010, 173 mit Fig. 137.

¹⁵² Vgl. zuletzt Hächler u. a. 2020, 246–249, 256–260.

¹⁵³ Bacher u. a. 1990, 17, 20–22.

¹⁵⁴ Bacher u. a. 1990, 20, 59–61.

¹⁵⁵ Bacher u. a. 1990, 23 f.

¹⁵⁶ Zur Bautechnik vgl. Matter 2009, Abb. 26–29.

¹⁵⁷ Bacher u. a. 1990, 25–30.

¹⁵⁸ Bacher u. a. 1990, 61.

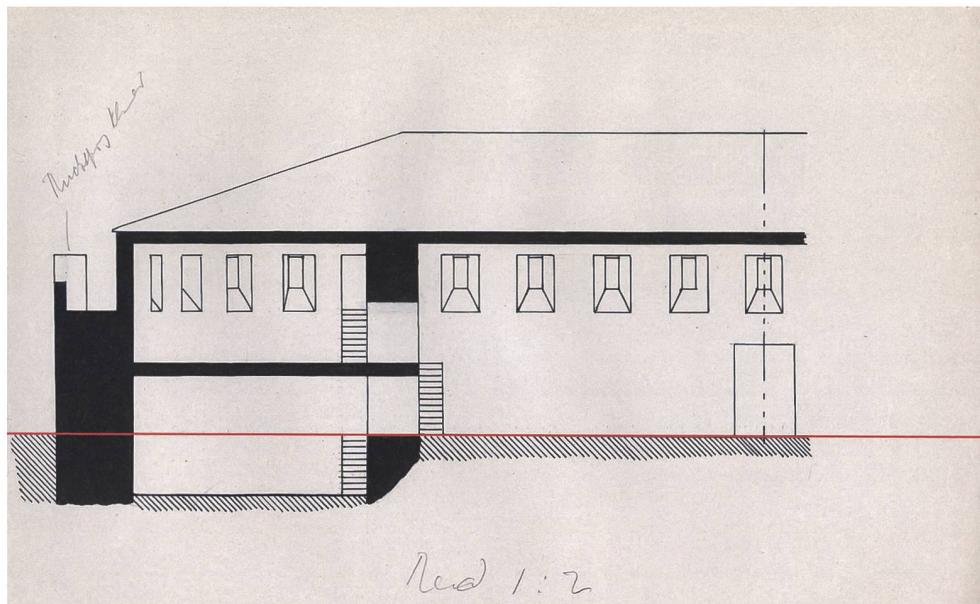
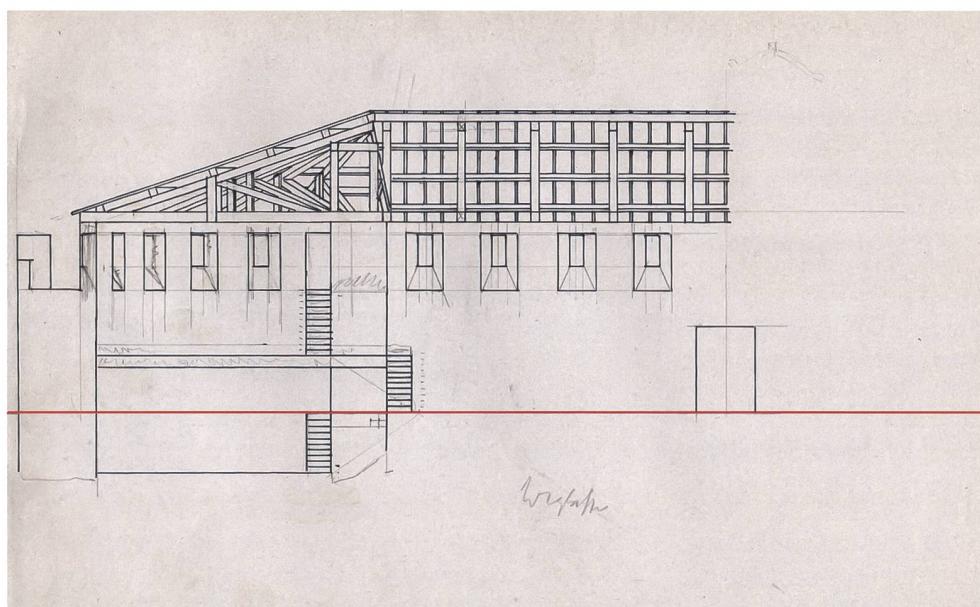


Abb. 24: Mumpf AG, Burg. Von K. Stehlin angefertigte Aufrißzeichnungen der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg. Die rote Linie entspricht der antiken Terrain-Oberkante. Die neueren Untersuchungen haben gezeigt, dass die Halbrundtürme nicht unterkellert waren.



liegen weder in Aegerten, noch in Mumpf oder Sisseln vor; gesichert ist lediglich, dass alle vier Kleinfestungen (teilweise) mit Ziegeln gedeckt und – wie oben ausgeführt – sicher nicht unterkellert waren. Gestützt auf seine unpubliziert gebliebenen Rekonstruktionszeichnungen der «Magazinstation» von Mumpf (Abb. 24) hält K. Stehlin fest, dass das Aufgehende vorab «eine optimale Belichtung [der Innenräume] und eine gewisse «Wehrhaftigkeit» gewährleisten müsse. Eine «starke Abrundung» der seitlich vorspringenden Türme würde zudem auch «weniger Angriffsfläche» bieten als ein «Bau mit herauspringenden Ecken» und die Verteidigung des wohl in der Mitte des einstöckigen Mitteltrakts liegenden Eingangs erleichtern¹⁵⁹. Die (nach wie vor denkbare) polygonale Form der Halbrundtürme favorisierte K. Stehlin, weil sie weniger konstruktive Ansprüche an den Dachstuhl stellt und das Verlegen der Dachziegel wesentlich einfacher war.

Wie Abb. 24 zeigt, ging K. Stehlin davon aus, dass das Aufgehende auf der Aussenseite mit sogenannten Belisarzinnen abgeschlossen war und dass der Dachstuhl auf der inneren Mauerschale ruhte¹⁶⁰.

Wie der von Alban Gerster vorgeschlagene «Versuch einer Rekonstruktion» (Abb. 25) zeigt, sind aber in Bezug auf den oberen Abschluss des Mitteltrakts und der Halbrundtürme auch andere Lösungen denkbar¹⁶¹. Der Vergleich der Rekonstruktionszeichnungen zeigt ferner, dass K. Stehlin von einem einstöckigen Mitteltrakt ausging, W. Drack hingegen von zwei Stockwerken.

¹⁵⁹ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 69 f.

¹⁶⁰ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 70.

¹⁶¹ Die immer wieder reproduzierte Rekonstruktionszeichnung basiert auf einem Entwurf von A. Gerster, der von K. Weber und U. Malzach reingezeichnet und von W. Drack publiziert wurde (Drack 1993, Abb. auf Seite 23).

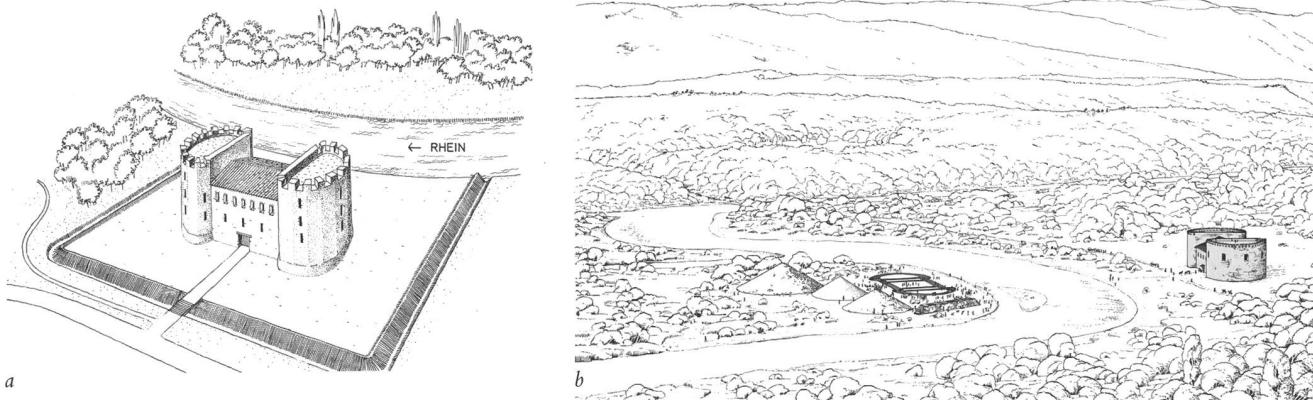


Abb. 25: «Versuch einer Rekonstruktion» der spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg von Alban Gerster (a). Die spätantiken «Magazinstationen» Aegerten-Bürgen (rechts) und Aegerten-Isel (links) liegen beidseits von früheren, heute verlandeten Flussläufen der Zihl (b). Die Rekonstruktionszeichnung zeigt den Zustand der beiden «Magazinstationen» im Frühjahr 369 n. Chr. Der im Herbst 368 begonnene Bau von Aegerten-Bürgen (rechts) war wohl schon abgeschlossen, Aegerten-Isel befand sich im Bau. Die kegelförmigen Aufschüttungen verdeutlichen die gewaltige Menge an Steinen sowie Sand und Kies, die für die Herstellung des opus caementitium benötigt wurden.

Welche Lösung tatsächlich zutreffend ist, wird wohl für immer ungeklärt bleiben. Wie die Rekonstruktionszeichnungen der «Magazinstationen» von Aegerten vermuten lassen, gehen jedoch René Bacher und Peter J. Suter auch von einem eher kompakten, sprich einstöckigen Mitteltrakt aus (vgl. Abb. 25). Denkbar, aber nicht erwiesen ist, dass das Erdgeschoss des Mitteltrakts jeweils als «Lagerhalle» genutzt wurde und das darüberliegende Stockwerk als Truppenunterkunft. Die Halbrundtürme dienten möglicherweise zur Erschliessung der oberen Stockwerke.

R. Bacher und P. Suter haben sich im Zusammenhang mit den Kleinfestungen von Aegerten auch eingehend mit den beiden «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde beschäftigt¹⁶² und u.a. auch eine Berechnung der Minimalhöhe vorgenommen. Ihrem theoretischen Modell zufolge könnten die Halbrundtürme der «Magazinstationen» Mumpf-Burg knapp 12 m hoch gewesen sein¹⁶³. Anzumerken ist, dass im Fall von Mumpf-Burg auch eine geringere Höhe ausgereicht hätte, um die Sichtverbindung zum rheinabwärts gelegenen Wachturm Wallbach-Dorf bzw. zum rheinaufwärts gelegenen Wachturm Mumpf-Ob dem Dorf sicherzustellen und um den zwischen Wallbach und Säckingen liegenden Teil der Waldshut-Säckinger Rheinterrassen einzusehen.

Zur Interpretation der beiden doppelpilzförmigen Kleinfestungen Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde als «Magazinstationen» bemerkte K. Stehlin seinerzeit: «Wir glaubten, diese Betrachtungen anstellen zu sollen, um eine Deutung des eigentümlichen Bauwerks zu versuchen, geben jedoch unsere Erklärung gerne preis, sobald jemand eine bessere vorlegt¹⁶⁴.»

Obschon K. Stehlin v.a. mit den von ihm vermuteten [Lager-]Kellern in den Halbrundtürmen von Mumpf-Burg argumentiert, ist seine funktionale Interpretation auch aus heutiger Sicht keinesfalls abwegig. Die in den

Wachtürmen und Kleinfestungen am Hochrhein-Limes stationierten Einheiten waren nämlich mit Sicherheit auf *celleraria*, d.h. auf Versorgungsgüter, die in nützlicher Entfernung eingelagert waren, angewiesen. Dazu gehörten nicht nur Olivenöl, Essig, Wein, Trockenfleisch und Kleider, sondern v.a. auch ausreichende Getreidevorräte (Weizen, Roggen und Gerste). Vegetius empfiehlt in seiner *Epitoma rei militaris* sogar explizit, dass «alles, was an Vieh oder jeglicher Frucht und Wein ein kriegsführender Feind zum eigenen Lebensunterhalt nehmen kann, [...] in geeignete und durch den Schutz von Bewaffneten gesicherte Depots oder in die sichersten Städte zu verbringen ist [...]»¹⁶⁵. Getreide war zudem auch wichtigster Teil der Naturalsteuer (*annona militaris*), welche die Bevölkerung dem Staat abzuliefern hatte¹⁶⁶. Gerade deswegen ist die an anderer Stelle geäusserte Vermutung, derzufolge in den «Magazinstationen» von Mumpf und Sisseln vorwiegend importiertes Getreide eingelagert wurde¹⁶⁷, etwas zu relativieren bzw. zu präzisieren. Es ist zwar richtig und zutreffend, dass nach

¹⁶² Häseli/Schwarz 2019a, 26.

¹⁶³ Bacher u.a. 1990, 40.

¹⁶⁴ Stehlin/von Gonzenbach 1957, 72. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Bacher u.a. 1990, 65, welche diese Funktion dezidiert ablehnen.

¹⁶⁵ Veg. mil. 3,3,6. Den Hinweis verdanken wir Beat Näf, Historisches Seminar Universität Zürich.

¹⁶⁶ Vgl. dazu T. Bechert, Wachturm oder Kornspeicher? Zur Bauweise spätromischer *burgi*. Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 127–132 | M. Asal (mit Beitr. von A. M. Hirt/ H. Hüster Plogmann/M. Peter/ Ph. Rentzel/G. Schneider/ P. Zibulski), Ein römischer Getreidespeicher am Rhein. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 19 (Brugg 2005) bes. 122–131 | M. Mitthof, *Annona militaris*. Die Heeresversorgung im spätantiken Ägypten. Ein Beitrag zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte des römischen Reiches im 3. bis 6. Jh. n. Chr. *Papyrologica Florentina* 32 (Florenz 2001).

¹⁶⁷ Vgl. Häseli/Schwarz 2019a, 26.

Aussage der im Bergsee bei Bad Säckingen gefundenen Pollen im (westlichen) Teil des Fricktals kaum noch Getreide angebaut worden ist¹⁶⁸. Fraglich ist aber, ob diese Aussage auch auf den mittleren Teil des Fricktals zutrifft. Wegen des vorherrschenden Westwinds können die Ergebnisse der palynologischen Untersuchungen jedenfalls nicht unbesehen auf die östlich des Bergsees liegenden Gebiete übertragen werden (vgl. Abb. 1).

Wir möchten deswegen nicht ausschliessen, dass in den «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde (auch) aus der näheren Umgebung stammendes Getreide eingelagert worden ist. Im Fall der «Magazinstation» Mumpf-Burg liegen die für den Getreideanbau geeigneten Flächen auf dem westlich davon liegenden Möhliner Feld, der «Kornkammer des Fricktals». Die Kleinfestung Sisseln-Hintere Halde liegt am Nordrand des ebenfalls sehr fruchtbaren Sisslerfelds. Der spärliche Fundniederschlag in der rechtsrheinischen Uferzone¹⁶⁹ könnte darauf hinweisen, dass auch der westliche Teil der ebenfalls sehr fruchtbaren Waldshut-Säckinger Rheinterrassen in der Spätantike noch landwirtschaftlich genutzt wurde.

Es ist folglich durchaus denkbar, dass es sich bei den Kleinfestungen von Mumpf und Sisseln tatsächlich um «Magazinstationen» handelte. Beide Kleinfestungen befinden sich in unmittelbarer Nähe des – zumindest in diesem Abschnitt – problemlos schiffbaren Rheins bzw. von grösseren landwirtschaftlichen Nutzflächen. Die «Magazinstation» von Mumpf-Burg lag zudem auch an einer wichtigen *via publica*. Letzteres trifft in ganz besonderem Masse auch auf die Kleinfestungen von Aegerten BE zu. Hier, in unmittelbarer Nähe des Zusammenflusses von Zihl und Aare, befand sich nämlich nicht nur ein Hafen, sondern auch ein wichtiger Flussübergang¹⁷⁰. Letzteres kann jedoch im Fall der beiden «Magazinstationen» von Mumpf und Sisseln ausgeschlossen werden.

Bibliografie

Allemann 2015

M. Allemann, Neue Ergebnisse zur Produktion und Verteilung der Ziegel der Legio I Martia. In: Ch. Later/M. Helmbrecht/U. Jecklin-Tischhauser (Hrsg.), Infrastruktur und Distribution zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 8 (Hamburg 2015) 129–150

Bacher u. a. 1990

R. Bacher/P.J. Suter/P. Eggenberger/S. Ulrich-Bochsler/L. Meyer, Aegerten. Die spätömischen Anlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen (Bern 1990)

Bajenaru 2010

C. Bajenaru, Minor Fortifications in the Balkan-Danubian Area from Diocletian to Justinian. National Museum of Romanian History – The Center for Roman Military Studies 8 (Cluj-Napoca 2010)

Balmer 1996

M. Balmer, Die spätömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Kaiseraugst und Koblenz. Unpublizierte Lizziatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern (Bern 1996)

Berger/Schwarz 2017

R. Berger/P.-A. Schwarz, Mmp. 017.2, Mumpf-«Burg». Grabungsbericht. Unpublizierter Grabungsbericht im Archiv der KAAG (Basel 2017)

Berger/Schwarz 2018

R. Berger/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau III. Der Wachturm Rheinfelden-Pferrichgraben und andere spätantike Wehranlagen auf dem Gemeindegebiet von Rheinfelden. Jber. GPV 2018, 63–94

Bleuer 1998

Elisabeth Bleuer, Jahresbericht der Kantonsarchäologie 1997. Argovia 110, 1998, 245

Blöck 2016

L. Blöck, Die römerzeitliche Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016)

Böhme 2020

H. W. Böhme, Die spätantiken Gürtel mit kerbschnittverzierten Metallbeschlägen. Studien zu Militärgürteln des 4.–5. Jahrhunderts. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 50 (Mainz 2020)

Burkart 1931

H. R. Burkart, Fundbericht. vJzS 6, 1931, 60–61.

Doppler/Schwarz (in Vorbereitung)

H. Doppler/P.-A. Schwarz, Die römischen Münzfunde im Fricktal/AG (Arbeitstitel). Inventar der Fundmünzen der Schweiz (in Vorbereitung)

Drack 1993

W. Drack, Die spätömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (2. Auflage, Basel 1993)

Hächler u. a. 2020

N. Hächler/B. Naef/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? – Spätömische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikationen der Provinz Maxima Sequanorum – Eine archäologisch-historische Auswertung der Quellenzeugnisse (testimonia) (Regensburg 2020)

Hartmann 1973

M. Hartmann, Tätigkeitsbericht der Kantonsarchäologie für 1972. Argovia 85, 1973, 381–382

¹⁶⁸ P.-A. Schwarz, Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2018. Jber. GPV 2018, 127–144 bes. 133 f. mit Abb. 4.

¹⁶⁹ Vgl. Blöck 2016, 303 f. Die entsprechenden Fundstellen (Nr. 89–93) liegen westlich der oben erwähnten Fundstellenkonzentration im Bereich der Bad Säckinger Rheininsel (vgl. auch Blöck 2016, Abb. 34).

¹⁷⁰ Bacher u. a. 1990, 65 mit Abb. 42.

Hartmann/Weber 1985

M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg 1985)

Häseli u.a. 2019

V. Häseli/L. Galioto/D. Wälchli, Mumpf-Hauptstrasse (Strassen-sanierung) 2019, Grabungsbericht Mmp.019.2. Unpublizierter Grabungsbericht im Archiv der KAAG (Brugg 2019)

Häseli/Schwarz 2019a

V. Häseli, P.-A. Schwarz, Altes und Neues zur spätantiken «Magazinstation» Mumpf-Burg. vJzS 93, 2019 (2020) 7–31

Häseli/Schwarz 2019b

V. Häseli/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau IV. Die Kleinfestung Wallbach-Stelli und andere spätantike Wehranlagen in Wallbach. Jber. GPV 2019, 65–87

Heierli 1905

J. Heierli, Über das römische Grenzwehr-System am Schweizer-Rhein. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich, 1905, 21–70

Hunziker/Hoegger 2011

E. Hunziker/P. Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau IX: Der Bezirk Rheinfelden. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 119 (Bern 2011)

Hunziker/Ritter-Lutz 2019

E. Hunziker/S. Ritter-Lutz (mit einem Beitrag von L. Hüsser), Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau X: Der Bezirk Laufenburg. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 139 (Bern 2019)

Keller 1871

F. Keller, Die römischen Warten, Speculae, längs des linken Rheinufers vom Bodensee bis Basel. ASA 1, 1871, 237–248

Matter 2009

G. Matter (unter Mitarbeit von B. Andres/V. Homberger/C. Keller und mit Beiträgen von H. Brem/R. Windler), Die spätantike Befestigung von Kloten. Zürcher Archäologie 28 (Zürich/Egg 2009)

Schwarz u.a. 2014

P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von S. Ammann/S. Deschler-Erb/J. Fankhauser/L. Freitag/S. Jeanloz/T. Lander/D. Schuhmann), Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau I. Die Wachtürme Koblenz-Kleiner Laufen, Möhlin-Fahrgraben und Möhlin-Untere Wehren. Jber. GPV 2014, 37–68

Schwarz 2019

P.-A. Schwarz, Der spätantike Hochrhein-Limes. Zwischenbilanz und Forschungsperspektiven. In: G. Kuhnle/E. Wirbelauer (unter Mitarbeit von M. Keller und N. Krohn) (Hrsg.), Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins, Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg Heft 81, 2019, 28–43

Schulthess 1917

O. Schulthess, Fundbericht aus der Schweiz für 1913 und 1914. Ber. RGK 8 (Frankfurt a. M. 1917) 83–118

Schulthess 1925

O. Schulthess, Römische Epoche. JbSGU 17, 1925, 73–100

Stehlin/von Gonzenbach 1957

K. Stehlin/V. von Gonzenbach, Die spätromischen Wachtürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10 (Basel 1957)

Tatarinoff 1915

E. Tatarinoff, Römische Zeit. JbSGU 8, 1915, 51–74

Trumm 2007

J. Trumm, Soldaten des Mars auf der Rheininsel? Ein Ziegel mit Stempel der Legio I Martia aus Säckingen. vJzS 81, 2007, 97–103

Abkürzungen

AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde
JbAS	Jahrbuch Archäologie Schweiz
Jber. GPV	Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa
JbSGU(F)	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur(und Früh-)geschichte
vJzS	Vom Jura zum Schwarzwald

Weitere Abkürzungen

ADB	Archäologischer Dienst Bern
EAD	Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege
FK	Fundkomplex
GS-SNB	Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek
HRL	Hochrhein-Limes
Inv.-Nr.	Inventarnummer der KAAG
KAAG	Kantonsarchäologie Aargau
LiDAR	Light detection and ranging
OK	Oberkante
Pos	Positionsnummer
STAAG	Staatsarchiv Aargau
UK	Unterkante
VP	Vindonissa-Professur Universität Basel

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Quelle: Bundesamt für Landestopografie. Topographischer Atlas der Schweiz M. 1:25 000, Blatt 18 – Möhlin (Stand 1897), Blatt 19 – Sisseln (Stand 1893), Blatt 32 – Frick (Stand 1893) (oben); Landeskarte der Schweiz M. 1:25 000, Blatt 1048 – Rheinfelden (Stand 2012) und Blatt 1049 – Laufenburg (Stand 2012) (unten). Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.

Abb. 2: Luftbild BALAIR (1935). Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli, Gerhard Trottmann und Peter-A. Schwarz.

Abb. 3: KAAG, Planarchiv. Grossplan K0010. Freilegung der Fundamente eines römisch. Kastelles in Mumpf (1902).

Abb. 4: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46. Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.

Abb. 5: Feldaufnahme Karl Stehlin, EAD (GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes).

Abb. 6: Foto Peter-A. Schwarz.

Abb. 7: Feldaufnahme Franz Maier. KAAG, Meldungsdeckblatt Register. Fundstelle 181 (A) 6, Mumpf-Anker.

Abb. 8: Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46 sowie Feldaufnahmen von Lukas Richner (Mmp.017.2) und Tamara Koch (Mmp.019.2). Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.

- Abb. 9: Feldaufnahme Karl Stehlin, EAD (GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes).
- Abb. 10: Valentin Häseli auf Basis des von Hugo W. Doppler erstellten Katalogs der Fundmünzen der Grabungen von K. Stehlin (1913–1914) und der Grabung Mmp.019.2.
- Abb. 11: Quelle: Bundesamt für Landestopografie. Landeskarte der Schweiz M. 1:25 000, Blatt 1048 – Rheinfelden (Stand 2012). Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.
- Abb. 12: Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 und Abb. 46 sowie Feldaufnahmen von Lukas Richner (Mmp. 017.2) und Tamara Koch (Mmp.019.2). Bearbeitung und grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.
- Abb. 13: EAD (GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes [Warte zu Nieder-Mumpf 1:500].
- Abb. 14: KAAG, Fundstellenregister. Fundstelle 181 (A) 7, Mumpf-auf Zelgli.
- Abb. 15: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Taf. 3.
- Abb. 16: Archiv Gemeindeverwaltung Stein AG.
- Abb. 17: Grundlage Michaeliskarte 1849 und Trumm 2007, Abb. 6 Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.
- Abb. 18: Luftbild Werner Friedli (1948). ETH-Bibliothek (Signatur ETH-BIB-Stein-LBS_H1-012568).
- Abb. 19: Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte, TA25; Blatt 19; Stand 1877) (oben). Quelle: Bundesamt für Landestopografie. Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25 000 (LK25; Blatt 1049; Stand 2012) (unten).
- Abb. 20: Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 52 und Fundstellenregister KAAG, Sisseln-Hintere Halde, Fundstelle 130 [A] 1.
- Abb. 21: KAAG.
- Abb. 22: KAAG.
- Abb. 23: Grundlage Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 45 (Mumpf) und Abb. 52 (Sisseln); Bacher u. a. 1990, Abb. 33. Grafische Umsetzung Silja Dietiker nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz.
- Abb. 24: Zeichnung Karl Stehlin. EAD (GS-SNB, Sign EAD-000-Rheinlimes [Warte zu Nieder-Mumpf]).
- Abb. 25: K. Weber und U. Malzach nach einem Entwurf von A. Gerster (vgl. Drack 1993, 22) (a); Bacher u. a. 1990, Abb. 33 (b) Grafische Bearbeitung Fischbacher & Vock, Basel.

Anschrift der Autoren

- Valentin Häseli
Universität Basel
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie
Vindonissa-Professur
Petersgraben 51
4051 Basel
valentin.haeseli@unibas.ch
- Peter-Andrew Schwarz
Universität Basel
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie
Vindonissa-Professur
Petersgraben 51
4051 Basel
peter-andrew.schwarz@unibas.ch